

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

316 (20.11.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-695795](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-695795)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugsdirekt ohne Postzusatz monatlich 2,10 RM. Preis pro Exemplar: 34 Pf. Schriftleitung: 2742. Telefon: 3446. „Nachrichten“: Bei Betriebsstörungen usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Vorkriegung der Zeitung oder Vorkriegung des Bezugsdirektes. Heute: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Hauptredaktion: Dr. De. Konrad Hartig, gleichzeitig Politik und Bild; Stellv. des Hauptredakteurs: Jacob Repleg, gleichzeitig Lokales und Wirtschaft; verantwortlich für den Unterhaltungsstil: Alfred Wien; für Sport und Allgemeines: Heinz Meyer (samtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Dres, Berlin W 35, Viktorstr. 4 A (Fernspr.: Ruffert 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. Nr. X. 36: Ueber 16 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von H. Schatz, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 316

Oldenburg, Freitag, den 20. November 1936

70. Jahrgang

Außer Atem!

Starke Beachtung des deutschen und des italienischen Schrittes

Paris, 19. November.

Von der deutschen Auffündigung der Pariser Luftschiffahrtsbestimmungen ist kaum noch die Rede. Es scheint, als ob die Dynamik der Ereignisse und die unerbittliche Verfolgung der außenpolitischen Ziele durch Deutschland der französischen Presse etwas den Atem verschlägt.

Die Donnerstagfrühpresse räumt in ihren Spalten der Anerkennung der Burgos-Regierung durch Deutschland und Italien einen breiten Platz ein. Die amtlichen Mitteilungen des DNB und der Seefahrt-Agentur werden abgedruckt; auch kommen die römischen, Berliner und Londoner Vertreter über den Einbruch und die Tragweite zu Wort, die man diesem, die außenpolitische Lage beherrschenden Ereignis in den betreffenden Hauptstädten beimisst.

Die Blätter weisen darauf hin, daß nun weitere Länder folgen werden, die die Burgos-Regierung ebenfalls anerkennen würden; die nächsten würden wahrscheinlich Österreich und Ungarn sein. Werde Sowjetrußland nun seinerseits eine unabhängige katalanische Republik anerkennen? Immerhin erwartet die französische Öffentlichkeit von ihrer Regierung, daß sie in der gegenwärtigen Entwicklung der Ereignisse notwendigen Maßnahmen ergreift, um vor allem für die Sicherheit der französischen Interessen im Mittelmeer und der französischen Schiffe in den spanischen Häfen zu sorgen.

Im „Excelsior“ legt der Außenpolitiker des Blattes den Grund für die beschleunigte Anerkennung der Franco-Regierung durch Rom und Berlin dahingehend aus, daß die von der spanischen Militärjunta gegen Barcelona geplante Notennational zur Verhinderung weiterer sowjetrussischer Waffenlieferungen an das Not Spanien „legalisiert“ werden sollte. Dann der deutsch-italienischen Anerkennung könne nun nach internationalem Recht Franco Handelschiffe anhalten und durchsuchen lassen.

Der „Petit Parisien“ sieht in der Anerkennung der Franco-Regierung ein bedeutendes diplomatisches Ereignis. Die Tatsache, von zwei Großmächten anerkannt zu sein, werde die Stellung General Francos nicht nur bei dem Teil der spanischen Bevölkerung festigen, deren Sympathie ihm schon jetzt sicher sei, sondern auch seine Stellung in den Augen derjenigen heben, die heute noch auf der anderen Seite der Partisanen stehen.

* London, 19. November.

In amtlichen englischen Kreisen hat die Nachricht von der Anerkennung der spanischen nationalen Regierung durch Deutschland und Italien keine besondere Überraschung hervorgerufen. Es wird darauf hingewiesen, daß dieser Beschluß in der anlässlich des Besuches des italienischen Außenministers Ciano in Deutschland veröffentlichten Vereinbarung angedeutet worden sei. England ist der Ansicht, daß die Arbeiten des Nichtbeteiligungsabkommens durch den Schritt Deutschlands und Italiens nicht berührt werden. Es wird vielmehr betont, daß das Fortbestehen des Nichtbeteiligungsabkommens jetzt noch dringlicher geworden sei und daß alle Schritte zu seiner fristigen Anwendung getan werden müßten.

Gleichzeitig erwartet man in London, daß Österreich und Ungarn sowie mehrere südamerikanische Staaten dem Vorgehen Deutschlands und Italiens folgen werden. In diesem Zusammenhang wird in London der Nachricht, daß General Franco eine Blockade des Hafens von Barcelona angekündigt hat, um die Belagerung der Marzisten mit sowjetrussischem Kriegsmaterial zu verhindern, einige Bedeutung beigegeben. Dieser Beschluß Francos, der auf die ständig zunehmenden sowjetrussischen Waffeneinfuhren nach Katalanien zurückzuführen ist, wird zusammen mit dem deutsch-italienischen Schritt als ein Zeichen dafür angesehen, daß ein wichtiger neuer Abschnitt in dem spanischen Konflikt eingetreten ist.

Ein positives Verhältnis für die Beweggründe des deutsch-italienischen Schrittes zeigt das Rothemer-Blatt „Daily Mail“, das u. a. schreibt:

„Die beiden europäischen Großmächte Deutschland und Italien haben der Bande von Kommunisten und Mördern, die die Not in Spanien regiert, endgültig den Rücken gekehrt und sich rechtzeitig auf Seiten der zukünftigen spanischen Regierung gestellt. Hitler und Mussolini erkennen damit General Franco als den Befreier Spaniens an. Sie sind sich bewußt, daß hinter ihm alle religiösen, patriotischen und gesunden Elemente der Nation stehen.“

Deutschland und Italien haben es stets völlig klargemacht, daß sie die Errichtung einer neuen bolschewistischen Republik in Europa nicht dulden werden. Die Anerkennung Francos ist ein durch die Entwicklung der Ereignisse vorgezeichneter Schritt. Die Nationalisten haben beinahe die Herrschaft über die spanische Hauptstadt errungen und werden

bald in der Lage sein, ihre Regierung in Madrid zu errichten. Beim ersten Angriff der Nationalen gaben Caballero und seine sogenannten „Regierung“ den Anschein jeder Autorität preis, indem sie die Flucht ergriffen. Eng-

land sollte jetzt die Wirklichkeiten in Betracht ziehen und seine Zeit bis zur Anerkennung der Franco-Regierung verlieren.“ Die Stellungnahme der liberalen und marxistischen Presse ist, wie nicht anders zu erwarten, durchweg ablehnend.

Eine Rede Francos

Salamanca, 19. November.

Der Staatschef des nationalen Spaniens, General Franco, hielt im Anschluß an die spontanen Volkskundgebungen, die, wie berichtet, anlässlich der Anerkennung der spanischen nationalen Regierung durch Deutschland und Italien in Salamanca stattgefunden haben, vom Balkon des Hauptquartiers eine Rede, in der er darauf hinwies, daß der Einfluß Deutschlands und Italiens für das Leben Spaniens von überragender Bedeutung sei. Deutschland und Italien seien heute, vereint mit Portugal und dem nationalen Spanien, ein Schutzwall für die Erhaltung des Christentums und der altchristlichen europäischen Kultur. Dieser Tag sei nicht nur ein Höhepunkt der spanischen Geschichte, sondern auch der Geschichte Europas. Der Schritt Deutschlands und Italiens müsse für alle Völker ein Ansporn sein, auch ihrerseits mitzuwirken an der Befähigung des alles vernichtenden Bolschewismus.

Auch General Queipo de Llano würdigt in seiner

Ansprache über den Sender Sevilla die Bedeutung des Entschlusses Deutschlands und Italiens. Er führte u. a. aus: Zwei große Nationen, Deutschland und Italien, haben die nationale Regierung des Generals Franco anerkannt. Es handelt sich dabei gerade um die beiden Nationen, die die kommunistische und liberalistische Weltgefahr zuerst erkannten. Wir freuen uns darüber und wünschen heißen Herzens, daß auch andere Kulturnationen sich diesem Vorbild anschließen, denn die marxistisch-anarchistische „Regierung“ ist nicht Spanien und kann nicht als Sprecherin für Spanien angesehen werden. Das spanische Volk dankt Deutschland und Italien und gelobt, bis zur Ausrottung des Marxismus weiterzukämpfen.

Der General schloß seine Ausführungen mit Hochrufen auf Deutschland und Italien, auf den Führer und den Duce. Ueber den Sender von Valencia wurde am Donnerstag früh mitgeteilt, daß die rote spanische „Regierung“ beim Völkerverbund einen scharfen Protest gegen die Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch Deutschland und Italien einbringen werde.

Kopfzerbrechen über die Blockade

Paris, 18. November.

Die nationale Regierung in Burgos hat, wie hier verlautet, die ausländischen Regierungen aufgefordert, ihre Schiffe aus dem Hafen von Barcelona zurückzuziehen, da die Burgos-Regierung entschlossen sei, mit allen Mitteln die Landung von Kriegsmaterial in diesem Hafen zu verhindern.

* London, 20. November.

(Westminster)

Die britische Regierung hat durch den in Hendaye befindlichen Botschafter bei den Behörden in Burgos anfragen lassen, ob die Schaffung einer neutralen Schiffsfahrtszone im Hafen von Barcelona vorgezogen sei.

Sollte England bei der spanischen Nationalregierung vorstellig werden, so würde sich diese Vorstellung darauf beziehen, daß England irgendeine Beeinträchtigung seiner

Schiffahrt innerhalb der Drei-Meilen-Zone nicht zulassen könne.

„Daily Mail“ erklärt, daß bei der englischen Regierung kein Zweifel darüber bestehe, daß die gegenwärtige schwierige Lage durch die aktive Unterstützung der spanischen Bolschewisten von Seiten der Sowjet-Regierung hervorgerufen worden sei.

Das Labour-Blatt „Daily Herald“ fordert in einem Leitartikel eine sofortige Einberufung des Botschaftsrates, um die ernste Lage zu erwägen, die durch die deutsche und italienische Anerkennung Francos und die Blockadeerklärung geschaffen sei. (1)

Die jüdisch-liberale „News Chronicle“ stellt in einem Leitartikel die absurde Behauptung auf, daß die Anerkennung der spanischen Nationalregierung eine „offene Verletzung des Nichtbeteiligungsabkommens“ sei. (1)

Luftschlacht über Madrid

Nur noch Ausländer kämpfen

Front vor Madrid, 20. November.

(Westminster)

Am Donnerstagnachmittag fand über Madrid eine Luftschlacht statt, an der insgesamt etwa 60 Flugzeuge beteiligt waren. 20 dreimotorige nationale Flugzeuge waren über der Gegend des Nordbahnhofes und des Königspalastes sowie über dem Kriegsministerium und Toledo-Biertel 60 000 Risse Bomben ab, deren unheimliche Explosionen in einem Umkreis von 40 Kilometern deutlich hörbar waren. Der größte Teil des Häusermeeres der Hauptstadt verschwand nach dem Bombardement in riesigen Rauchwolken. Bei dem sich an das Bombardement anschließenden Luftkampf schoß ein nationales Bombenflugzeug ein bolsche-

wistisches Flugzeug ab, das zwischen die Häuserblöcke des Toledo-Viertels stürzte. Im weiteren Verlauf des Kampfes wurde noch ein zweites rotes Flugzeug abgeschossen.

Die nationale Artillerie entwickelte am Donnerstag nur eine schwache Tätigkeit, die sich nachmittags hauptsächlich auf die Beschichtung des Platzes Puerta del Sol beschränkte. In militärischen Kreisen hofft man, daß die Luftangriffe die roten Horden zur baldigen Aufgabe ihres frechehaften und sinnlosen Widerstandes zwingen. Ueberläufer berichten immer wieder, daß nur noch die sowjetrussischen und französischen Drahtzieher Interesse an dem Widerstand und der gewaltsamen Zerstörung der Stadt haben und mit allen Mitteln die von der Bevölkerung ersehnte Uebergabe zu verhindern versuchen.



Abgeschossenes Bombenflugzeug der Roten vor Madrid

Ein von den nationalen Truppen General Francos während der schweren Luftkämpfe um Madrid abgeschossenes Bombenflugzeug der roten Partei. Nationale Soldaten besichtigen den unschädlich gemachten Bomber auf dem Kampfeld vor Madrid.

(Associated Press — A.)

In Stockholm hinausgeworfen

Stockholm, 19. November.

Die rote Scheinregierung von Valencia hat zu ihrem „Gesandten“ in Stockholm Frau Valencia ernannt. Bisher hat jedoch die schwedische Regierung ihr Agieren noch nicht gegeben. Wie die Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ mitteilt, traf gestern ein Abgesandter der roten Scheinregierung von Valencia in Stockholm ein und wollte die Stockholmer spanische Gesandtschaft im Namen seiner „Regierung“ in Besitz nehmen, bis das Einverständnis der schwedischen Regierung zur Ernennung der Frau Valencia vorliegt. Der Abgesandte der roten Scheinregierung wurde jedoch von der spanischen Gesandtschaft aufgehalten. Als er auf Öffnung des Gesandtschaftsgebäudes bestand, sei er buchstäblich hinausgeworfen worden.

Der Führer empfängt Dr. Schmidt

Berlin, 19. November.

Der Führer und Reichsführer empfing heute den österreichischen Staatssekretär Dr. Schmidt zu einer etwa zweistündigen Aussprache über schwedische politische Fragen. An den Besprechungen nahmen Reichsminister Freiherr von Neurath, der österreichische Botschafter in Berlin, Dr. Ing. Taufschitz, Vizebotschafter von Papen und Staatssekretär Dr. Meißner teil.

Staatssekretär Dr. Guido Schmidt gedachte Donnerstag mittag durch eine feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal unter den Linden der Gefallenen des deutschen Heeres. Um 13 Uhr marschierte vor dem Ehrenmal unter den Linden eine Ehrenkompanie des Wachregiments unter Führung des Hauptmanns Sobel, eines Trägers des Blutordens, mit klingendem Spiel auf. Kurz darauf erschien der österreichische Staatssekretär Dr. Guido Schmidt, begleitet vom Chef des Protokolls, Gefandten von Wilton-Schwante, dem Vizebotschafter von Papen, Gefandten Widner und Gefandten Hoffinger. Sie wurden am Ehrenmal von dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, begrüßt und schritten unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenkompanie ab. Dann begaben sie sich in das Ehrenmal, wo sie einen großen Beerdigungsniederlegung, dessen rote-weiße Schleifen die Aufschrift trugen: „Der gefallenen Helden des verbundenen deutschen Heeres.“ Der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, nach einer Minute füllten Gefandten, während der von draußen die Klänge des Liedes vom guten Kameraden herbeiströmten, bildete ein Vorbild der Ehrenkompanie den Abschluß der Totenfeier, der viele hundert Berliner beiwohnten.

Zu Ehren Dr. Guido Schmidts veranstalteten der Reichsminister des Auswärtigen und Reichsminister von Neurath am Donnerstag eine Abendtafel im Hause des Reichspräsidenten. Von österreichischer Seite waren außer dem österreichischen Gefandten Herrn Taufschitz sämtliche Herren der Begleitung des Staatssekretärs Schmidt sowie die Herren und Damen der hiesigen österreichischen Gesandtschaft erschienen. Außerdem nahmen der königlich-ungarische Gesandte Herr Szolay sowie der königlich-italienische Gesandte Herr Magliani teil. Zahlreiche waren neben Mitgliedern des Reichsministeriums führende Persönlichkeiten aus Staat, Wehrmacht und Partei mit ihrem Namen anwesend.

Riefendammbruch in Nord-Japan

Über 300 Vergleute getötet

Tokio, 20. November.

In Nord-Japan hat sich eine furchtbare Naturkatastrophe ereignet, bei der mehrere hundert japanische Vergleute ums Leben gekommen sind. Das Unglück ereignete sich in der Bergregion der Provinz Moriyama, etwa 50 Kilometer südlich von Aomori auf der Insel Honshu. In dieser Gegend war schwerer Sturmregen niedergegangen, der sämtliche Dämme zerstörte und das Dorf vollständig überflutete. Mehr als 300 Vergleute der zum Mitsubishi-Konzern gehörenden Kupfergrube Moriyama kamen durch die hereinbrechenden Wassermassen ums Leben. Bisher konnten nur 30 Tote geborgen werden. Noch unbekannte Gerichte sprechen sogar von mehr als 1000 Todesopfern.

Spanien — heute morgen

(Drahtlose Eigenberichte der letzten Stunde)

Begeisterung der spanischen Jugend

Madrid, 20. November.

Über den Sender Sevilla teilte am Donnerstagabend General Duce de Viano in seiner Ansprache mit, daß aus Anlaß der Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch Deutschland und Italien in Sevilla eine große Freudenkundgebung der spanischen Jugend stattfand. Die Begeisterung für die beiden Nationen ist in ganz Spanien außerordentlich groß.

Der General führte weiter aus, es sei unübersehbar, daß sich einige Staaten dazu bereit, die geraubten Geiseln der Bank von Spanien für die Waffenlieferungen an die Roten anzunehmen. Die Roten geben offen ihre doppelgängerische Lage zu. Die am Donnerstag in Madrid verbreiteten Aufrufe zum reinen Einmarsch aller, ob Männer, Frauen oder Kinder, selbe deutlich, daß die roten Führer bereits alle Hoffnung aufgegeben hätten. Die durch die Bombardierungen in den verschiedenen Stadtteilen Madrid entstandenen Brände tun ein übriges, um die Verwirrung und Unordnung noch zu steigern. Die Wegung der Universitätsstadt sei vollständig beendet.

General Franco hat einen Aufruf erlassen, daß die letzten roten Willen, die sich bei den nationalen Truppen melden, nicht bestraft werden.

*

Insgesamt 107 rote Flugzeuge abgeschossen

Paris, 20. November.

Der Sender Sevilla teilt mit, daß mit den im Laufe des Donnerstag abgeschossenen Flugzeugen die Zahl der seit Beginn des Krieges vernichteten bolschewistischen Flugzeuge 107 beträgt.

Der spanische Sender Sevilla verbreitete am Mittwoch, daß das Bordinnen der Nationalisten in den Straßen von Madrid weiter anhalte. Der Sohn des Marquisdumplings Lugo Caballero, der sich in der Gefangenschaft der Nationalisten befindet, ist zum Tode verurteilt worden.

General Duce de Viano erklärte in seiner Donnerstagabendansprache über den Sender Sevilla, alle roten Soldaten, die noch angriffen, gehörten der sogenannten „internationalen Kolonne“ an. Weiter unter den roten noch unter den Gefangenen befand sich auch nur ein einziger spanischer Willkürhabe. Trotz der ungeheuren Verluste füßte sich die Kolonne immer wieder auf, was ein Beweis für ununter-

Streittheke in Antwerpen

Verdächtige Tätigkeit des Brüsseler Sowjetgeandten

Brüssel, 16. November.

Die Streittheke, die seit einiger Zeit wieder im Antwerpener Hafen von den Kommunisten betrieben wird, hat zu der Verhaftung von zwei kommunistischen Hebern geführt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. Der Behauptung, daß der von einigen Tagen ausgebrochene Zeitstreik spontaner Natur gewesen sei, treten jetzt die Antwerpener Zeitung „Metropole“ und andere Blätter mit Veröffentlichungen entgegen, aus denen sich einwandfrei ergibt, daß die Kommunisten wiederum eine methodische und zielbewusste Agitation im Antwerpener Hafen entfalten. Es wird darauf hingewiesen, daß der internationale Unruhefächer in Antwerpen aus Schlad, der bereits bei den Juni-Streiks eine erhebliche Rolle gespielt habe, in der letzten Zeit wiederholt in Belgien gewesen sei, um mit den belgischen Kommunisten zwecks weiterer Aktionen in Flandern zu treten. Die Regierung von Flandern wird aufgefordert, Stimmen das Betreten belgischen Bodens künftig zu verbieten.

Außer Stimmen seien noch andere ausländische Agitatoren in Belgien tätig. Mehrere von ihnen hätten in Antwerpen ihren belgischen Wohnsitz, andere hätten sich nur vorübergehend dort auf. Es sei erwiesen, daß diese revolutionären Heber sich „hohler und mächtiger Propaganda“ erfreuten, die sogar bis zur Unterbindung politischer Unternehmungen gingen. Diese Agitatoren seien im Besitz erheblicher ausländischer Geldmittel. Die Blätter warnen die Regierung vor diesen Märdern, die ein Anzeichen für die Vorbereitung einer kommunistischen Aktion in ganz Belgien mit dem Ausgangspunkt Antwerpen seien.

Der „Standbaard“ hat, ohne einen unmittelbaren Zusammenhang mit den Vorgängen in Antwerpen herzustellen, die Regierung aufgefordert, ein wachsames Auge auf die Tätigkeit des sowjetrussischen Geandten in Brüssel, Kulinin, zu richten. Das Blatt behauptet, daß in der sowjetrussischen Gesandtschaft in letzter Zeit wiederholt Aufnahmen kommunistischer Agitatoren stattgefunden hätten.

Wissenschaft und Judenfrage

Die „Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland“ eröffnet

München, 19. November.

Am Donnerstag wurde in der Großen Aula der Münchener Universität die Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland feierlich eröffnet. Zum Empfang der Ehrengäste war vor der Universität und in der Treppenhalle bis in die Aula hinein ein Ehrenpalast des Studentenbundes angetreten. Der wissenschaftliche Leiter der neuen Forschungsabteilung, Professor Karl Alexander von Müller, begrüßte als Ehrengäste den Stellvertreter des Führers, Ministerpräsident Siebert, als Vertreter des Reichsstatthalters General Ritter von Epp Staatssekretär Hofmann und den Ministerpräsidenten von Braunschweig, Klages. Dann überbrachte der Chef des Wissenschaftsamtes im Reichserziehungsministerium, Ministerialdirektor Professor Dr. Bahlen, die Grüße des Reichswissenschaftsministers Prof. Dr. Baumbach. Im Mittelpunkt der Feier stand die tiefstehende und lebendige Rede des Präsidenten des Reichsinstituts Prof. Walter Frank.

Die Erinnerung an die Väterrolle vor 18 Jahren in München, den Höhepunkt der bolschewistischen Welle, die damals Israels unumstößliche Herrschaft auch über Mitteleuropa aufzurichten drohte, stellte Walter Frank an die Spitze seiner Rede. Er zeigte, wie in der liberalen wissenschaftlichen Welt selbst die rein tatsächliche Erwähnung des Judentums und seiner Rolle verstoßen wurde; er zeigte weiter an dem Beispiel des Gutachten der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg über den Fall Gumbel die innere Brichtigkeit und Unwahrhaftigkeit der damaligen sogenannten „objektiven“ Wissenschaft. An der Judenfrage enthielt sich die sogenannte wissenschaftliche Objektivität als die ärmliche Unterwerfung des Erkenntniswissens unter die tatsächlichen Machtverhältnisse des liberalen Zeitalters. Der Redner verglich das Stadium der nationalsozialistischen Revolution in der Wissenschaft im Jahre 1933/34 mit dem Stadium, in dem sich die politische Revolution des Nationalsozialismus in den Jahren 1920 und 1930 befand. Es galt zu erwägen, daß die neue Wissenschaft nicht nur zu agitierten, sondern zu regieren verstand. Prof. Frank wandte sich gegen die Behauptung, daß eine Diktatur der Wissenschaft angestrebt werde, mit dem Hinweis darauf, daß es sich nicht um Diktatur, sondern um die Führung im wissenschaftlichen Leben unserer Nation handele.

Es folgte eine Darstellung der Aufgaben und des Aufbaues der Forschungsabteilung Juden.

frage des Reichsinstituts. Sofort nach der Gründung des Reichsinstituts am 1. Oktober 1935 wurde Wilhelm Grau als Referent für die Judenfrage und als Bearbeiter der Geschichte der Judenfrage von der französischen Revolution bis zur nationalsozialistischen Revolution berufen. Am 1. April 1936 wurde die besondere Forschungsabteilung Judenfrage geschaffen. In der Leitung dieser Abteilung wurde der Grundgedanke der Ergänzung der älteren und der jüngeren wissenschaftlichen Generation verwirklicht. In der gesamten Aufbau des Instituts maßgebend war. An die Spitze der Abteilung wurde Professor Karl Alexander von Müller gerufen, weil nichts besser als die Wahl dieser Persönlichkeit den Willen hätte ausdrücken können, auch an die Erforschung der Judenfrage mit dem weiten Blick einer deutschen und unersetzten Bildung heranzutreten. Die geschäftsführende Leitung dieser Abteilung wurde in die Hände von Wilhelm Grau gelegt. Der Leitung stellte man einen Stab von Fachreferenten und Forschern zur Seite. Die Fachreferenten stammten aus allen Disziplinen der Wissenschaft, auch der Naturwissenschaften. Neben den Gelehrten stehen Fachleute des Bibliothek- und Archivwesens. Eine große Reihe von Arbeitsplänen für die auf lange Zeit berechnete Forschungsarbeit ist bereits begonnen, eine größere Reihe wird folgen. Den umfassenden Forschungen zur Judenfrage soll in München die großangelegte technische Voraussetzung durch die Gründung der größten europäischen Bibliothek zur Judenfrage geschaffen werden.

München, die Hauptstadt der Bewegung und die Hauptstadt der deutschen Wissenschaft werden und von hier aus soll eine der wichtigsten Abteilungen des Reichsinstituts ihre geistigen Wirkungen über die ganze Welt ausbreiten.

Von München aus soll, wie weiter erklärt wurde, der Angriff der deutschen Wissenschaft gegen die weltliche Ideologie geführt werden.

Professor Frank nahm die Rundgebung des Reichsinstituts in der Universität München zum Anlaß zu einer grundsätzlichen Äußerung über die Zukunft der deutschen Hochschulen. Er kam dabei auf die Schwermüdigkeit zu sprechen, die bei der großen politischen Umwälzung des Jahres 1933 den Hochschulen und den Hochschülern überhaupt jedes Lebensrecht absprechen wollten, und gegen die ein scharfer Trennungsschnitt gezogen werden müsse. Mit Betonung erklärte er, daß die Zeit der Wissenschaft und der Hochschulen nicht vorbei ist, daß aber wohl die Zeit einer erneuerten Wissenschaft und einer erneuerten Hochschule gekommen ist.

Anschließend an eine frühere Äußerung eines der führenden Juden der Vortragszeit, Maximilian Harden, die Schuld an der Lebermacht der Juden im geistigen Leben Deutschlands hätten vor allem die Deutschen selbst, denn ihre Politiker seien ungenügend und ihre Geistesgenossen unpatriotisch, verführte der Vortragende, daß von der neuen wissenschaftlichen Front diese Rede, in die sich als einflussreiche Vermittler die Juden eingefügt hatten, gelöst werden würde. Denn es soll sich heute nicht das Schicksal des Bismarck-Reiches wiederholen: daß der Staat seinen gewaltigen Gang fern vom Geist geht und daß der Geist aus der Politik nach Eils Maria flieht. „Nicht die Einseitigkeit des Sinnes“, so schloß der Redner, „und nicht die Einseitigkeit des Geistes wollen wir, sondern die ergänzende Weisheit einer vom Geist getragenen Politik und eines von der Politik gesügelter Geistes. Mögen darum die deutsche Wissenschaft und die deutschen Hochschulen den Ruf wohl verstehen, der heute von dieser Stelle aus an sie ergeht. Es ist nicht der Ruf der Forderung, sondern der Ruf der Rettung. Und derjenige, der der harte Anwalt der nationalsozialistischen Revolution bei der Wissenschaft und bei den hohen Schulen ist, wird zugleich auch der harte Anwalt der Wissenschaft und der hohen Schulen sein bei der nationalsozialistischen Revolution.“

Verdammung nationalsozialistischer Gruppen in Schweden

Nach einer Mitteilung des Stockholmer „Allmänna“ hat der Leiter der „Schwedischen Nationalsozialistischen Partei“, Furugord, beschloßen, seine Parteigruppe aufzulösen. Er hat die Mitglieder seiner Partei aufgefordert, sich der von Lindholm geführten „Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Schwedens“ anzuschließen. Die Reichstagswahlen haben den schwedischen Nationalsozialisten offenbar gezeigt, daß bei einem Zusammenschluß bessere Aussichten für eine Durchsetzung ihrer Ziele haben.

Außenminister Eden empfing am Donnerstag die Botschafter von Deutschland, Frankreich und Belgien, sowie den italienischen Gesandten, und überreichte ihnen die seit einiger Zeit erwartete neue englische Note zur Weltfriedensfrage.

Der deutsche und der ungarische Regierungsausschuß für die deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen haben am Donnerstag in Berlin ihre Arbeiten beendet.

Ministerpräsident Blum hat beschloßen, die Leitung des Innenministeriums interimistisch selbst zu übernehmen.

Beschlüsse des Großen Faschistischen Rates

Rom, 19. November.

Die Nachsitzung des Großen Faschistischen Rates dauerte sechs Stunden.

Die am Donnerstagvormittag veröffentlichte amtliche Mitteilung besagt, daß nach zweifelhafte Ausführungen Mussolinis über die politische, internationale und innere Lage, sowie über die militärische und wirtschaftliche Lage vom Großen Faschistischen Rat eine Reihe von Erklärungen genehmigt worden ist.

Zur militärischen Lage in Italienisch-Äthiopien wird nach Kenntnisnahme des neuesten Berichts des Vizekönigs Marschall Graziani diesem und seinen Generälen lebhaftes Anerkennung geschenkt und betont, daß sie zur Zeit an der Spitze ihrer unermüdbaren nationalen und eingeborenen Kolonnen die Befestigung des ganzen Gebietes des Imperiums und die Befriedung der Bevölkerung vornehmen. Zur militärischen Vorbereitung der Nation, über die Mussolini Angaben machte, die mit lebhaftem Interesse und großer Befriedigung aufgenommen wurden, ist der Rat der Ansicht, daß sie „in diesem besonderen Zeitpunkt vor allem für die Luftwaffe und die Kriegsschiffe bedeutsam werden muß.“

Die Bemühungen für die höchstmögliche wirtschaftliche Autonomie, besonders für die Wiederherstellung der Landesverteidigung sollen mit allem Nachdruck fortgesetzt werden. „Jeder aktive oder auch nur theoretische Widerstand gegen diese Richtlinien ist Sabotage, die streng bestraft werden muß.“

Zugleich wird in diesem Zusammenhang anlässlich des ersten Jahrestages des Beginns des Sanktionskrieges allen am Erzeugungsprozeß Beteiligten — Arbeitgebern und Arbeitnehmern — die Anerkennung des Rates dafür ausgesprochen, daß sie zum Zerschlagen der Völkerbundsensiven beigetragen haben.

Die Aktion der faschistischen Partei zur Ueberwindung der Preisentwicklung wird gutgeheißen und die Partei aufgefordert, „sie unter Berücksichtigung aller nicht nur inneren, sondern auch internationalen Faktoren weiterzuentwickeln“. Dem Devisenkommissar wird nach Kenntnisnahme der wirtschaftlichen und Währungsfrage ein Lob erteilt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung nahm der Große Faschistische Rat den Bericht des Außenministers Ciano entgegen. Nach Kenntnisnahme der in Berlin und Wien unterzeichneten Protokolle gab der Rat seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß damit die Grundlagen für eine wirksame Zusammenarbeit zwischen dem faschistischen Italien und dem deutschen, dem österreichischen und dem ungarischen Volk gelegt worden sind. Für die erzielten Ergebnisse spricht der Rat dem italienischen Außenminister den lebhaftesten Beifall aus.

Ferner erteilte der Rat nach Anhörung des Berichtes des italienischen Vizekonsuls Grandi der von ihm im Londoner Nichternteinigungsamt eintreffenden Tätigkeit seine volle Zustimmung.

Im letzten Teil der Sitzung wurde eine Reihe administrativer Fragen der Staatsverwaltung und der Partei besprochen und Beschlüsse genehmigt. In diesem Zusammenhang wurde auch ein Ausschuß, bestehend aus dem Kammerpräsidenten Graf Cossiga Ciano, dem Parteisekretär Starace, dem Justizminister Solmi, dem Erziehungsminister Vita und dem Korporationsminister Santini gebildet, der Vorschläge über die Zusammenfassung und die Aufgaben der neuen „Kammer der Rasse und der Korporationen“ machen soll. Der Ausschuß hat dem Großen Faschistischen Rat bei der nächsten Tagung darüber zu berichten.

Ein Zeitpunkt für die nächste Sitzung ist noch nicht festgelegt worden.

Rekte Radiomeldungen

Neue Streikwelle im nordfranzösischen Industriegebiet

Paris, 20. November.

Im nordfranzösischen Industriegebiet ist eine neue Streikwelle ausgebrochen, die auch zu weiteren Fabrikbesetzungen geführt hat. Der Generallstreik der Metallarbeiter in Duvoyville, der bereits 2500 Arbeiter erfaßt hat, hat sich weiter ausgedehnt.

Auch bei den Althorn-Werken in Fives haben die Metallarbeiter Lohnforderungen gefordert, die Arbeit niedergelegt und ihre Forderungen befestigt. In diesem Gebiet sind bereits 7000 Arbeiter von insgesamt 12000 in den Ausfall getreten. Die Stahlwerke von Valenciennes haben sich der Bewegung ebenfalls angeschlossen. Auch die Metallarbeiter des Gebietes von Valenciennes befinden sich in großer Erregung.

Der Generallstreik der Hafenarbeiter von Bordeaux wird fortgesetzt. Es haben sich sogar die Stenographen aus Solidarität angeschlossen. Rund 25 Schiffe, die sich im Hafen von Bordeaux befinden, können nicht entladen werden.

*

Schweres Eisenbahnunglück in Galizien — Vier Tote, 14 Verletzte

Warschau, 20. November.

In Chabowka auf der Eisenbahnlinie Japane-Krakau ereignete sich Donnerstagsabend ein schweres Eisenbahnunglück. Die zwei letzten Wagen des fahrplanmäßigen Zuges entgleisten aus bisher nicht geklärten Gründen und wurden zum Teil zertrümmert. Vier Personen fanden dabei den Tod, sechs Personen wurden schwer und acht weitere leichter verletzt.

Einer Meldung aus La Coruna zufolge hat ein Kriegsschiff der nationalen Regierung im Golf von Biscaya zwei sowjetische Dampfer, die Kriegsmaterial an Bord hatten, gekapert.

Wie der „You“ meldet, soll am Mittwoch ein Transport von 2500 bis 3000 Freiwilligen für die spanischen Marzinen von Paris abgegangen sein.

Weltanschauung im Vordergrund

Rosenberg, Luhe, Dr. Frid und Dr. Goebbels sprachen auf Vogelsang

Burg Vogelsang, 19. November.

Die NSK meldet: Der vorletzte Tag der Gauamtsleiter-tagung auf Burg Vogelsang in der Eifel wurde mit einem grundsätzlichen Referat Alfred Rosenbergs eröffnet und fortgesetzt mit bedeutenden Ausführungen des Stabschefs der SA über den Weg, den die SA in Zukunft gehen wird. Abschließend ergriff Reichsminister Dr. Frid das Wort.

Reichsleiter Alfred Rosenberg untrifft in großen Zügen die weltpolitische Situation Europas, in der die nationalen Auffassungen und Kulturen aller europäischen Mächte und Länder gemeinsam dem Weltbolschewismus bedroht seien. Die bolschewistische Gefahr, die früher für Deutschland eine innenpolitische Angelegenheit gewesen sei, habe sich zu einer europäischen Frage ersten Ranges entwickelt, wie es sich im Beispiel Spaniens am deutlichsten ausdrücke. Das Interesse Deutschlands an der Erhaltung und am Aufbau der eigenen und der europäischen Kultur bestimme seine Verbindung mit allen, auch den sogenannten kleinen europäischen Staaten und regle die freundschaftlichen Beziehungen zu den Bändern, die für einen Austausch kultureller und wirtschaftlicher Werte offenstünden.

Stabschef der SA, Viktor Luhe, legte ein Bekenntnis ab, daß die SA das Instrument sei, das immer in der festesten Zuversicht auf der gesamten Bewegung stehen muß. Indem er darauf hinwies, daß viele der Gauamtsleiter früher selbst SA-Männer waren und genau so wie er treppauf, treppab mit Plakaten und Flugblättern gelaufen und dem Gegner auf der Straße mit der Faust entgegengetreten sind, zeigte er, wie durch diesen Kampf in der SA eine Auslese mutiger und gläubiger Männer entstanden ist. Der Stabschef sprach dann weiter über die Entwicklung der SA, wie sie sich von der Machübernahme bis heute gestaltet hat. Eine vorrangige Aufgabe ist es gewesen, durch Prüfungen von SA-Führern und SA-Männern die wirklichen Führer festzustellen. Vg. Luhe führte dann weiter aus, wie er sich den SA-Führern und SA-Männern stellt. „Ich muß verlangen“, so sagte er, „daß die SA-Führer sich nicht nur als Vorposten fühlen, sondern ich muß auch von den Führern verlangen, daß er geistig und weltanschaulich führend vor der Front steht.“ An die Führer stelle er eine zweite Forderung: Er verlange von einem Führer, daß er in Zivil und Uniform, da, wo er gehe und siehe, eine Werbung für den Nationalsozialismus ist.

Der Stabschef zeigte weiter den Weg, den die SA geht. „Der Führer muß für seine Männer ein Beispiel sein, was er als heiligen Glauben durch den Führer in sich aufgenommen hat, muß er an seine Männer weitergeben können, und zwar so, daß diese Männer als Mittler zum Volk wiederum gläubige Nationalsozialisten erscheinen können. So sehr ich außenpolitisch für ein machtvolleres und starkes Deutschland eintrete, so sehr bin ich aber auch der Auffassung, daß man innenpolitisch nicht mit Machtmitteln regieren kann, sondern daß das Volk mit dem Herzen gewonnen werden muß.“ So habe er, führte der Stabschef weiter aus, immer die Weltanschauung in den Vordergrund gestellt. „Wir wollen eine gläubige Gemeinschaft für den Führer stellen, so daß er bei den großen Aufgaben, die ihm gestellt sind, nicht rückwärts zu schauen braucht.“ Die Sendung unserer Zukunft ist die Schaffung einer solchen Gemeinschaft durch die Partei. Als Vorbild für das ganze Volk.

Nach dem Stabschef der SA sprach der Reichsminister Vg. Dr. Frid. Er benutzte die Gelegenheit, um in ausführlichen und eindringlichen Darlegungen den führenden Männern der Bewegung den Sinn und Zweck des nationalsozialistischen Staatsaufbaues vor Augen zu halten. Er sprach dann über den Neubau des Reiches und erklärte hierzu: „Die werdende Staatsordnung ist nichts anderes als die Uebertragung des nationalsozialistischen Denkens auf den Staat. Parlamentarismus und formale Denkungsweisen passen nicht zum deutschen Volk, an ihre Stelle mußte von einem verantwortlichen Führer geleitete wahre Volksherrschaft treten.“ Was in der Partei gewachsen ist — ein Wille und ein Führer — muß auch auf den Staat übertragen werden. Der nationalsozialistische Führerstaat kann daher nur ein Einheitsstaat sein. Mit Hilfe der nationalsozialistischen Bewegung allein wird der Neubau des Staates vollendet, so wie es der Führer auf dem Parteitag

in Nürnberg verkündet hat. Schließlich zeigte der Reichsminister Frid dann noch die grundlegenden Gesetze auf, die den Neubau des Staates vom ersten Tage an, da Adolf Hitler die Macht übernommen hat, eingeleitet haben.

Der letzte Nachmittag stand dann im Zeichen des Besuches von Reichsminister Dr. Goebbels, der gegen Mittag von Berlin in Köln eintraf. Dort wurde er von Gauleiter Grohé und Landesstellenleiter Winkelnkemper empfangen und im Rastwagen zum Ortsbürger Vogelsang geleitet. Die Fahrt durch die geschmückten Dörfer und Städte zwischen Köln und Vogelsang gestaltete sich zu einem Triumphzug. Die dem überwältigenden Empfang durch

Eine Spanien-Erklärung Edens

London, 19. November.

Außenminister Eden gab am Donnerstag im Unterhaus eine Erklärung über Spanien ab. Was die Anerkennung der Franco-Regierung durch Italien und Deutschland angeht, so bleibe die Haltung der britischen Regierung die gleiche, wie bereits bei früheren Gelegenheiten ausgedrückt worden sei.

Als der Führer der Labour-Opposition, Attlee, erklärte, er ziehe aus dieser Mitteilung des Ministers den Schluß, daß die britische Regierung nicht beabsichtige, Franco anzuerkennen, antwortete Eden:

„Das Unterhaus wird es zu würdigen wissen, daß ein Unterschied besteht zwischen der Anerkennung einer kriegsführenden Partei und der Anerkennung einer der beiden Seiten als Regierung von Spanien. Dem habe ich nichts weiter hinzuzufügen!“

Eden wurde hierauf gefragt, ob die Erklärungen Deutschlands und Italiens nicht einen deutlichen Bruch des Nichternteinigungsabkommens darstellten. Eden entgegnete, auch wenn man die Regierung der einen oder anderen Seite anerkenne, sei es möglich, die Nichternteinigungspolitik in Bezug auf die Waffenlieferungen aufrecht zu erhalten. „Was die Nichternteinigung angeht“, so erklärte der Außenminister wörtlich, „so sage ich kategorisch, daß nach meiner Meinung andere Regierungen eine größere Schuld tragen als diejenigen Deutschlands und Italiens.“ (!)

Wie nicht anders zu erwarten war, erregte diese Feststellung Edens, die zweifellos auf Sowjetrußland gemünzt war, den Protest des einzigen kommunistischen Abgeordneten des Unterhauses Gallagher. Der linksradikale Abgeordnete Marxon hat Eden um die Bekanntmachung der Quelle dieser Mitteilung, worauf Eden erwiderte, daß die Sache dem Nichternteinigungsamt unterbreitet worden sei. Der Außenminister wurde alsdann gefragt, ob er sich von den deutschen und italienischen Regierung die Versicherung geben lasse, daß die Anerkennung Frankreichs nicht etwa bedeute, daß die beiden genannten Regierungen sich für bereit erklärt hätten, Waffen an Franco zu liefern. Eden bejahte diese Frage und fügte hinzu, es sei das einzige Ziel der britischen Regierung, den Grundbaß der Nichternteinigung praktisch durchzuführen. In dieser Beziehung sei England auf die Mitarbeit aller interessierten Regierungen, ungeachtet der besonderen Ideologien dieser Länder angewiesen.

*

Anspruchung der Moskauer Wälsereien im englischen Oberhaus

London, 19. November.

Gegen den französisch-sowjetischen Vorkriegsbericht sprach sich bei der Wiederaufnahme der Debatten im Oberhaus der konservative Lord Rantallor in aller Schärfe aus. Dieser Vorkriegsbericht habe die öffentliche Meinung in Frankreich gesteuert und Verwirrung in England verursacht, was man befürchte, hineingegeben zu werden. Die Moskauer Regierung gebe sich nicht damit zufrieden, ihr System auf Sowjetrußland zu beschränken, sondern versuche fähig erneut, in die Angelegenheiten der Vorkriegszeit zurückzukehren. Das könne von anderen Regierungen nicht gefast werden. Er habe

die Bevölkerung des Eislandes folgte eine ebenso heftige Aufnahme in der Ortsbewegung durch die Gauamtsleiter.

Dr. Goebbels erklärte, seinen Besuch nicht in der Form eines üblichen Referates ablaufen zu lassen, sondern er wolle sich in kameradschaftlicher Aussprache mit den versammelten Führern der NSDAP über tagespolitische Fragen, gemeinsame Sorgen und Freuden unterhalten. Die vielen Fragen der Gauamtsleiter boten Reichsminister Dr. Goebbels die Gelegenheit, zu einzelnen Problemen ausführlich Stellung zu nehmen und die Einstellung der nationalsozialistischen Regierung und Parteiführung zum Ausdruck zu bringen. Das Endergebnis dieser politischen Unterhaltung auf Burg Vogelsang trug zu einer weiteren inneren Stärkung und Festigung der Partei und damit des gesamten Lebens des deutschen Volkes bei und bildete einen schönen Abschluß des vorletzten Tages der aufschlußreichen Tagungsstimmung im Westen des Reiches.

nicht gehört, daß J. V. der Führer oder der Duce versucht hätten, Sir Oswald Mosley zu unrechtmäßigen Handlungen zu verleiten. Sie begnügten sich damit, die innere Politik der anderen Länder sich selbst zu überlassen. Sowjetrußlands absichtliche Einmischung im Ausland habe dem französisch-sowjetischen Vorkriegsbericht eine Note gegeben, die sich von anderen Dingen, die vielleicht England nicht liege, völlig unterscheiden.

Im weiteren Verlauf der Aussprache über die Rüstung erklärte Lord Rantallor, er habe festgestellt können, daß allgemein die Ueberzeugung unter den Nichtpolitikern und Geschäftsleuten in England wachse, daß die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland sehr stark im englischen Interesse liege. Es sei auch nicht zu bestreiten, daß die Haltung Großbritanniens mit wachsender Ungebuld auf der anderen Seite des Kanals gesehen werde, nachdem eine ganze Reihe von Angeboten gemacht worden seien und beträchtliche Bestrebungen wegen der möglichen Folgen der französisch-sowjetischen Verhängung herrsche, die zweifellos über den Rahmen des Vorkrieges hinausgreife. Im weiteren habe er ein wachsendes Bestreben zu einer Erneuerung der alten Freundschaft mit Italien festgestellt können. Die Logik der Dinge lasse es jedoch als notwendig erscheinen, daß vor allem England und Frankreich in allen wichtigen Fragen zusammenhänden. Er rate der britischen Regierung aber, Deutschland und Italien zu veranlassen, mit England zusammen zu arbeiten, um eine große moralische Macht in Europa zu schaffen. Er, der Redner, sei für eine Zusammenfassung der vier großen Mächte Europas, um ein Vorkriegs gegen die Mächte des Unrechts zu schaffen.

*

Winston Churchill hielt am Donnerstag eine Rede, in der er sich für die gleichberechtigte Mitarbeit Deutschlands aussprach und dessen Bedeutung für Europa anerkannte.

Am Donnerstagsnachmittag besuchte Reichsminister Dr. Dietrich mit der Abordnung der nationalsozialistischen Presse das neugegründete deutsche Heim in Rom. Anschließend fand ein Empfang durch die faschistische Partei im Palazzo Littorio statt.

In einer Rede des Außenministers Hull in Rio de Janeiro bezeichnete er den Zweck seiner „Wälsfahrt“ nach Buenos Aires als Weltfriedensarbeit.

Der französische Staatsminister Chaumetemps hat infolge des Selbstmordes Salazaros seinen Londoner Besuch abgebrochen und ist Donnerstagsabend nach Paris zurückgekehrt.

Die Budapestler Studentenschaft überreichte am Mittwoch der Professorenkammer und dem Ministerpräsidenten eine aus 14 Punkten bestehende Denkschrift, die sich gegen das Judentum und den Kommunismus richtet.

Der Rundfunksender Teneriffa meldet, daß die Truppen des Obersten Asensio die Straßen „General Ricardo“ und „Antonio Lopez“ genommen haben. Bei den heftigen Kämpfen sollen die Vorkriegsbesitzer über 3000 Tote verloren haben.

Der Reichsarbeitsminister hat den Ländern einen Beitrag von 200.000 RM für die Durchführung von Winterhilfen für arme Kinder zur Verfügung gestellt.

Im Untertagebetrieb des Vorkrieges hat die Moskauer Wälsfahrt am Dienstag tagespolitisch verunglückt.



Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des IR 16 unter Leitung des Musikmeisters Wilke am Sonnabend, dem 21. Nov. 1936, in der „Union“
Eintrittspreis: Vorverkauf 0.50, Abendkasse 0.75. Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen, der Dienststelle Markt 3 und bei den Amtswaltern der DAF erhältlich



Nicht zwingen.
sondern erziehen soll das Korsett den Körper zu naturgemäßer schöner Haltung! Lassen Sie sich in meiner Fachabteilung beraten

Herrlich
Korsett-Spezialhaus
Gaststr. 20a—b.



Landes-Theater
Freitag, 20. 11., 20—23:
„Der Tenor der Herzogin.“
0.70 bis 3.50 RM.
Sonnabend, 21. 11., 20—23:
„Der Hofenavallier.“
0.50 bis 4.— RM.
Sonntag, 22. 11., 19—22:
„Kabale und Liebe.“
0.50 bis 3.— RM.

Schöne reine Haut
Fruchtig durch
Schönheitswasser Aphrodite
Entfernt auch Pickel u. Mitläufer!

Zu haben in guten Ladengeschäften bestimmt bei
Drog. Gust. Wessels, Staust. 15
Drog. Paul Otto, Lange Str. 31
Drog. J. D. Kötter, Lange Str. 43
Drog. Henkel, Cassstr. 28
Drog. H. D. Otten, Offener Str. 30 und Gartenstr. 23

Edeweicht

Am Sonnabend, dem 5. Dezember 1936, abends 8 Uhr, beginnt in Ruhrs Gasthof die diesjährige

Groß-Veranstaltung

zugunsten des Winterhilfswerks 1936/37 unter Mitwirkung der NSDAP und ihrer Gliederungen, sämtlicher Verbände und Vereine und des gesamten Musikkorps des Oldenburgischen Infanterie-Regiments 16 in Oldenburg unter Leitung von Musikmeister Wilke

Vortragsfolge:

- 1. Teil: Großes Militär-Konzert**
- Spielefolge
- | | |
|---|------------|
| 1. Sedanmarsch, Armeemarsch II 70 | Lange |
| 2. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ | Nicola |
| 3. Slavische Walzer Nr. 3 | Friedemann |
| 4. Einzug der Stadtwache, Garatiermarsch | Road |
| 5. Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe“ | Sebar |
| — Pause — | |
| 6. Hölle, deutsche Hölle, Hölle, Marsch | Steiner |
| 7. Zwei ungarische Tänze, 5 und 6, Solo für Akkordeon, Unteroffizier Splitt | Brahms |
| 8. Traumbale, Walzer | Rückl |
| 9. Zwei Fanfarenmärsche für Hornbläser und Pfeifenbläser | |
| a) Kreuzritterfanfare | Senfion |
| b) Reichritterfanfare | Prager |
| 10. Laß den Kopf nicht hängen, Potpourri | Einke |

2. Teil: Deutlicher Tanz (Militärmusik)

Erfolgreiche Tombola — Gefangenenstrafe und sonstige Vorführungen aller Art — Knobelbälle — Schießspiele — Dosenwerfen — Glücksrad usw. — Kaffee, Kuchen und Schnittchen — Verkauf

Die gesamte Einwohnerschaft ist zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen

Keiner darf fehlen im Kampf gegen Hunger und Kälte

Sie sind Oldenburgier

Adventskränze
Adventsschmuck
Adventskerzen

Verkauf im ersten Stock



Aus Freundschaften werden Verlobungen
und aus Verlobten werden Möbelkäufer. Ihnen allen sei schon jetzt geraten, die schöne Ausstellung zu besichtigen, die ich gern unverzüglich zeige. Es sind jene Möbel, die den jungen Haushalt so ungemein behaglich machen

J.D. Freese
Inh. Rud. Freese
Tischlermeister
Mühlenstraße 3—4

Frisches Gemüse
ist gesund! Wenn frisches Gemüse fehlt, fehlt die Natur mit Sonnen-Lee unterstützt. Er schmeckt gut, regelt die Verdauung, regt Nieren an, etc. gelund u. leb. froh. St. 50 W. St. 1.—
Theater-Platz, Gaststr. 23
Drog. G. Wessels, Staust. 15

Holzurmpositur „Krusol“
macht alte Möbel neu
Häufelmittel geg. Holzurm
Alteimer. Kreuz-Druck
Kreuz, Ind. Apoth. Baling
Lange Straße 43 beim Markt

Keinen guten Schlaf?
Nervös? Schwindel- u. Angstgefühle? Zittern in den Gliedern? Klopfen in den Adern? Starkes Herzklopfen? Leichte Reizbarkeit?
Die Natur hilft durch:
Dr. Schieffers Schlaf- u. Nerventee
Stau-Druckerei
Gust. Wessels Staust. 15

Für die langen Nächte
ist auch für Sie der solide, gute Harms-Wecker unentbehrlich
Wecker von RM. 2.50 an



Tanzschule Peter Witte

Der neue Kursus beginnt am Mittwoch, dem 25. November, abends 8½ Uhr, in Dietrichs „Gute Stuben“, Radorstr. 120. Es können sich nach Namen beteiligen. Einzelstunden jederzeit.

Dauerwellen mit dem Fuva-Gloria
in bekannter Güte Mk. 6.90 stromlos, drahtlos Mk. 7.90

Düdings Friseursalon Gartenstraße 26 Fernruf 5318

Familien-Nachrichten

Todes-Anzeigen

Statt Karten

Oldenburg, den 18. November 1936.
Gestern nacht entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden mein lieber, herzenguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

Zigarrenhändler

Martin Tammen

im 66. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Marie Tammen geb. Ottmanns
Fritz Tammen und Frau
Adolf Tammen und Frau
Adolf Sonnenberg und Frau geb. Tammen
und 5 Entkelinder.
Die Beerdigung findet statt am Montagmorgen um 9 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Gertrudenfriedhof. Trauerandacht 8½ Uhr im Hause Lambertstr. 44.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.



Verlobungsringe
Jugendlich, maßlich, Gold das Paar schon v. 12.— an
G. Wiebking Nachf.
Ind. B. Vanit, Staust. 2

Güte unarbeliten und Belanden sehr preiswert.
Brüderstraße 15 oben.

Statt besonderer Anzeige

Oldenburg und Hamburg, 19. November 1936

Heute vormittag entschlief sanft und ruhig nach längerem schweren Leiden, aber doch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Kaufmann

PETER LILIE

im fast vollendeten 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frau Frieda Lilie geb. Hunlke
Erich Lilie und Frau
Werner Lilie und Frau
Ingrid, Gisa und Christa Lilie
und weitere Angehörige

Die Trauerfeier findet statt am Montag, dem 23. November 1936, morgens 10½ Uhr, im Trauerhause, Kleine Bahnhofstraße 15.
Anschließend Ueberführung nach Bremen. Einsäuerung dortselbst um 14½ Uhr
Von Beileidsbesuchen bitten wir vorläufig abzusehen

Dankjagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich dem Reichstreuhand, der Marinekameradschaft und dem Sängerbund, insbesondere auch seinen Arbeitskameraden und den vielen treuen Bekannten und Freunden auf diesem Wege

herzlichen Dank

Frau Anna Fett geb. Peters,
auch im Namen der Angehörigen.

Oldenburg, 18. November 1936

Für die wohlwollende Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlich

Familie Schwerdtfeger

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Frau Johanne Godemeier
nebst Kindern.

Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau K. Gassemann, sagen wir allen

herzlichen Dank

Die trauernden Kinder.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren

herzlichsten Dank

Geschwister Stähler und Angehörige.

Oberhammelwarden, den 18. November 1936.

Wir danken allen herzlich

die uns zu unserer goldenen Hochzeit eine Freude bereiteten.

Diedr. Ulrich und Frau,
Schwege.

Emil Ahlers
Gärtner
Radorstr. 110, Tel. 5375

Heinrich Dorst
Gärtner
Jägerstraße 1—3, Ruf 3468

Blumendaus
Ernst Hinrichs
Gärtner
Lampstraße 42 — Ruf 2939

Zam Totensonntag
Blumen u. Grabschmuck
empfehlen:

Blumen u. Grabschmuck
empfehlen:

Heinr. Kramer
Gärtner
Tannentampstr. 13, Ruf 4286

August Rohlf
Gärtner
Blumenstraße 4, Fernr. 4875

Herm. Siebels
Gärtner
Dir. v. neuen Friedb. Tel. 3732

Max Traut
Gärtner
Oldenburg — Sandweg 2

Unfall waren, daß ihre Erfindungen durch die Anschaffung der Spritze keine Vorteile haben würden. Das Oberverwaltungsamt entschied dann aber nach zu dieser Zeitfrage, daß die Kosten nicht auf die Gemeindeumlage umgelegt werden.

Im Laufe der Jahre machte sich dann aber auch im Gemeinderat immer mehr die Ansicht geltend, daß der Ausgestaltung des Feuerlöschwesens größere Bedeutung zukomme, und als die neugegründete Feuerwehr Obwehr nach ihrer Gründung eine Eingabe an die Gemeinde, in der sie die Anschaffung einer Motorpumpe, eines Vorpostenwagens, den Bau eines Spritzenhauses u. a. forderte, stellte der Gemeinderat in seiner 6. Sitzung 1922 einen Betrag von 600.000 RM für diese Zwecke zur Verfügung. Am 26. Mai 1923 wurde bereits eine Magirus-Benzinmotorpumpe geliefert. Die bereitgestellten 600.000 RM waren allerdings nicht mehr, sie kosteten 25 Millionen (Inflationssatz), die aber auch bezahlt wurden. Im selben Jahre wurde dann ebenfalls in der Alarmierung der Wehr noch ein großer Fortschritt erreicht. Es gelang von der Marinewerk in Wilhelmshaven eine weitere höhere Etage anzuschaffen, die nach heute voll auf ihre Dienste tut. Der Bau eines geräumigen Spritzenhauses ließ sich trotz aller Bemühungen noch einige Zeit auf sich warten. Erst im Jahre 1926 gelang auch dieses Werk, dank der unermüdeten Unterstützung,

die die Wehrleute selbst bei diesem Bau leisteten. Im Jahre 1928 wurde dann eine Benzinmotorpumpe gekauft, allerdings wiederum nach einem Rumpfen. Die bläuerige Benzinmotorpumpe wurde man nach Schöndorf. Im Laufe der nachfolgenden Jahre wurde dann auch noch ein Motorschleppwagen angeschafft, auf der eine Kleinmotorpumpe stationiert ist. In der weiteren Ausgestaltung des Feuerlöschwesens hat die Wehr in den nachfolgenden Jahren vor allem bei dem weiteren Ausbau des Wasserleitens unermüdet mitgearbeitet und gefördert, wo es nur möglich war. Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung und der Nationalisierung des Feuerlöschwesens sind den Feuerwehren noch weitere Aufgaben zugefallen worden. Nicht nur Feuerbekämpfung, sondern Feuerverhütung, das alle nur denkbaren Schutzmaßnahmen sind diese neuen Aufgaben. Das hierin bereits Gutes geleistet wurde, steht ohne Zweifel fest, das demselben insbesondere die Statistik.

So wurde das Feuerlöschwesen in der Gemeinde Obwehr in der letzten fünfzehnjährigen Wehrzeit der Wehr derart gefördert, daß es den Dank verdienen konnte, den es heute zum Wohle der Allgemeinheit einnimmt. Das Weiterleben der Obwehr aber wird sein, in demselben Geiste wie bisher weiterzuarbeiten für Bürger, Volk und Vaterland.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Arbeitschule Ammerland

Aus der Erkenntnis, daß die erhöhten Anforderungen an Wirtschaftslernen nur von wirklich leistungsfähigen und tüchtigen Menschen erfüllt werden können, hat die Arbeitschule Ammerland ihre Winterarbeit wieder aufgenommen. Sie will allen Volksgenossen die Möglichkeit zur Weiterbildung geben und veranstaltet deshalb in den Orten Wismar, Auguststeden, Westerstede, Bad Zwischenahn und Rastke eine Reihe von Kursen. Aus den Arbeitsplänen, die in alle Haushaltungen und Werkstätten hineingetragen werden, ist ersichtlich, welche Kurse vorgesehen sind. Die Zeiten sind so gewählt, daß jeder Volksgenosse daran teilnehmen kann, die Gebühren so bemessen, daß sie für jeden tragbar sind. Wie wichtig diese Schulungsarbeit ist, hat sich im vergangenen

Winter gezeigt und beweist bereits die diesjährige Teilnehmerzahl in den Arbeitschulen der Städte. Wenn auch aus dem Lande durch die größere Entfernung die Teilnahme erschwert wird, so ist doch zu wünschen, daß diese Schwierigkeiten aus der Erkenntnis der guten Sache überwunden werden. Wenn man nur j. B. die Kenntnisse in der deutschen Sprache und im Rechnen beobachtet, so kann man leider bei sehr vielen Volksgenossen große Lücken feststellen. Hier eingreifen ist nicht zuletzt eine wichtige Aufgabe der Arbeitschulen. Es ergeht daher noch einmal an alle Volksgenossen auf dem Ammerlande die Aufforderung, sich recht zahlreich an den Kursen zu beteiligen. Die Anmeldung hat unverzüglich zu geschehen, denn in der nächsten Woche wird mit der Arbeit begonnen.

Kreisarbeitsstagung des Ammerlandes

Kampf der Gefahr! — Kampf dem Verderb!

Bad Zwischenahn, 19. November.

Für den Kreis Ammerland in der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverbütung fand hier am Sonntag des Vortages in „Webers Hotel“ eine wichtige Arbeitsstagung statt, an der außer den Ortsgruppenleitern auch die Ortsgruppenleiter aus den sechs Gemeinden des Ammerlandes erschienen waren. Nach der Eröffnung durch den Kreispropagandaleiter W. Wegmann und dem gemeinsamen Lied „Es zittern die morschen Knochen“, mit dem feierlich der neue Geist zum Ausdruck kam, der jetzt die Schadenverbütungsarbeit auf den Ammerland weiter vorwärts treiben soll, nahm der Gauamtsleiter W. Jens Müller das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen.

Zeit 20 Jahren haben die Feuerversicherungen und Unfallversicherungen schon Schadenverbütung betrieben, ohne jedoch kaum nennenswerte Erfolge zu erzielen. In den letzten 20 Jahren hat die NSD die Schadenverbütungsarbeit mit durchgeführt, und zwar — so weit ihr das im Rahmen ihrer großen Aufgabenbereiche möglich war — mit bestem Erfolge. Zeit Anfang dieses Jahres ist die Arbeit ihrer großen Bedeutung wegen der Reichsarbeitsgemeinschaft übertragen, die direkt der Reichspropagandaabteilung der NSDAP angegliedert ist und von 26 Organisationen unterstützt und gefördert wird. Es ist jetzt die Aufgabe der Kreis- und Ortsgruppen, aus den Reihen dieser Organi-

stationen die geeigneten Mitarbeiter herauszufinden, die die Erziehungs- und Aufklärungsarbeit natürlich nicht auf wenige Amtsträger beschränkt bleiben kann. In erster Linie kommt dafür die DAF, der Reichsnährstand und als Amt für Volksgesundheit in Betracht, aber selbstverständlich kann auch niemand aus die Mitarbeit der NS-Frauenvereine verweigert werden.

Warum Schadenverbütung? Das Jahr 1935 verzeichnet folgende Zahlen: 30.000 tödliche Unfälle, 150.000 Schwerverletzungen, eine Million Verletzungen und rund fünf Millionen Reichsmark Sachschaden. Dreierlei dieser Zahlen sind auf menschliche Ursachen zurückzuführen: Unachtsamkeit, Selbstverleumdung, Hebervermut, Trunkenheit u. a. Wenn es der Verhältnisaufstellung gelingt, eine nur 20prozentige Erfolgsarbeit zu leisten, dann bedeutet das, daß jährlich 6000 Menschen das Leben und der Nation Volkswerte von einer Milliarde Reichsmark erhalten werden. Dieser enorme Betrag würde der Leistung gleichkommen, in deren Auffassung das NSD die Jahre gebraucht! Die Brandschäden betragen jährlich für eine halbe Milliarde RM Volkswerte. Zweierlei der Brände können vermieden werden: 1935, als der eigene Materialismus es notwendig erscheinen ließ, betrug die Zahl der Brandfälle nur ein Drittel von heute.

Wie treiben wir Schadenverbütung? Diese Frage war

naturgemäß für alle Sachbearbeiter von besonderem Interesse. Der Gauamtsleiter wies die praktischen Wege. In sämtlichen Versammlungen sprechen die Redner 10 Minuten über die Schadenverbütungsarbeit. Er betont die wichtigste Aufklärungsarbeit bis in weite Kreise. Die bekannten Redner, nicht auf den Boden „Brot und Butter“ sind heute durch die Erziehungsarbeit überflüssig geworden. In weitem Maße muß die Wehrarbeit für die Erziehung zur Volkserziehung und Volkserziehung herangezogen werden. An praktischen Beispielen aus der Wehr sind den Kindern die Gefahren der Straße in thematischer Erziehungsbildung vor Augen zu führen. In Amerika besitzt jeder 5. ein Auto, in Deutschland heute ein jeder 27. Volksgenosse; wie sehr ist das Verhältnis nach der Einführung des Kraftverkehrs, wie sehr hat sich das nächste Frühjahr gerechnet wird, verändert wird, liegt fast auf der Hand. Den Gemeinden und Amtsbürokraten wird nahegelegt, größte Aufmerksamkeit der Anlegung von Radwegen und Fußgängerwegen zu verwenden. Schließlich hat die Aufklärungsarbeit auf dem Gebiete der Gesundheitswesen durchgeführt zu werden, ebenso wie die Unfallverbütung in allen Haushaltungen. Die Volkserziehung des Einzelnen ist kein Privatsache, sondern Volkswesen, seine Erhaltung dient der Nation!

Kampf dem Verderb! 1930 führte Deutschland vom Ausland Lebensmittel für drei Milliarden Reichsmark ein, 1935 nur noch für eine Milliarde, trotzdem die Zahl der Bevölkerung um zwei Millionen größer geworden war. Die Bedeutung der Aktion „Kampf dem Verderb“ ergibt allein aus der Statistik, daß 1935 für einen halben Milliarden Reichsmark Lebensmittel verbraten. Mit einem Wort wird deshalb diese Aktion gefördert. Der Reichsnährstand wird in den nächsten Jahren drei Milliarden Reichsmark aufwenden, um die notwendigen Veranordnungen in der Landwirtschaft zu schaffen. In Betracht kommen insbesondere Ställe, Lager- und Abfallräume, Zäune und Zäunungen. Wie notwendig das ist, beweist, daß jährlich ein Drittel der Kartoffelernte verdirbt oder als Viehfuttermittel von den Tieren und Gänzen, deren Gesamtgewicht im Reich auf 14 Milliarden RM geschätzt wird, ein Drittel fälschlich ausgesaugt wird.

In einer großen Ausdrucks wurden die einzelnen Aufgaben auf der Höhe der Materie näher besprochen. In jeder Ortsgruppe des Ammerlandes wird der Propagandaleiter in Verbindung mit dem Sachbearbeiter eine geeignete Anzahl von Mitarbeitern zusammenstellen. Der Kreis tritt monatlich einmal zusammen, um die geeigneten Wege, die den Verhältnissen des Ortes besten entsprechen, festzulegen. Der Gedanke der Mitarbeit an diesen wichtigen Aufgaben soll in jedem Haus des Ammerlandes getragen werden. Besondere Sorgfalt soll der vorzüglichsten Zeitschrift „Kampf der Gefahr“ gewidmet werden. Es geht — wie Kreispropagandaleiter Wegmann ausrief — in jedes Haus, um mindestens in jedem Betrieb! Eine großartige Werbung soll durchgeführt werden; der Verkaufspreis von 10 Pf. monatlich gibt jedem die Möglichkeit, diese wertvolle Schrift, die jedem etwas bietet, zu besitzen. Die Arbeit der Schadenverbütung soll das ganze Ammerland organisiert werden. Für das Einbringen der Materialkosten, Materialkapitalien und der leeren Zinnschalen werden NSD und NSD einbezogen werden etwa alle vier Wochen einmal sämtliche Hausabgaben zu liefern und die Sachen abholen. Die Sammlung des übrigen Materials soll den Rohproduktentfernern übertragen werden; aus der wird eine gute Organisation eingeleitet, damit die wertvollen Rohstoffe dem deutschen Volkswesen nicht verloren gehen.

Wohnkultur erfordert Original.

Cirine flüssig

Beim Fachhandel erhältlich



Der Blonde Täucher

42. Fortsetzung

Hinner unterließ sich an der noch ein wenig mit seinen Kameraden. Jack Lawlor war mehr frapaziert als Hinner und lag auf der Matte, im Gegensatz zu Hinner, der sich mit einem Stuhl bediente und den Kameraden erzählte, daß sie die Lösung gefunden hätten.

Aber er hat sie dringen, reißlos zu schneigen und vor allen Dingen dem Schriftführer nichts zu erzählen. „Ich werde heute noch mit den Schriftführern nach New Orleans fahren und sie der Polizei vorlegen.“

Natürlich wollten die Täucher mehr wissen, aber Hinner sagte:

„Habt ein Weibchen beobachtet. Die Motten werden jetzt entwickelt, und dann könnt ihr sie euch selbst anschauen.“

Er erhob sich, um seine Kabine aufzusuchen. Als Hinner in seine Kabine tritt, steht das dampfende Essen auf dem Tisch. Es ist ein kräftiges Einfingergericht mit warmen Würstchen.

Das Essen hat aber bereits einen Liebhaber gefunden. Hinner, der mächtige Kater, der mit auf dem Schiffe lebt und schon manche Fahrt mitgemacht hat, steht auf dem Tisch und isst eben dabei, die zweite Wurst aufzufressen. Die erste Wurst hat er schon seinem nimmermüden Magen einverleibt.

Hinner will fluchen, aber ihm bleibt der Fluch im Hals stecken und verwandelt sich in ein Lachen.

„Du Strömer“, sagt er lachend, „du weißt auch, was gut schmeckt; na, dann friß nur weiter.“ Und er setzt sich neben Hinner, der ganz erstaunte Augen macht, daß er nicht weggeschickt wird, und sieht ihn blinzelnd an.

Hinner will sich dann vom Tisch eine neue Portion geben lassen. Was kommt es auf ein Einfingergericht an.

Der Kater hat die zweite Wurst verschlungen und macht sich jetzt über die ersten Wurst. Hinner frisst alles, spricht man an Bord. Hinner faucht, was für ein Quantum das Tier verschlingen kann.

Aber jetzt hat er genug. Er wendet sich um und reißt seinen Kopf an Hinner's Stirn, als wenn er sich bei ihm bedanken wollte.

Dann springt der Kater vom Tisch und will den Raum verlassen. Aber da sieht Hinner zu seinem Erstaunen, wie er plötzlich zusammenstürzt, und nach wenigen Augenblicken liegt ein totes Tier im Fußboden.

Einen Augenblick steht Hinner fassungslos, dann hat er begriffen. Eine maßlose Wut packt ihn.

Das Essen war vergiftet. Es ist ein Verräter an Bord. Wichtige Menschen gehen die Gedanken. Was kann er tun? Sein Entschluß ist rasch gefaßt. Er packt den toten Hohl und wirft ihn durch das Bullauge ins Meer, wo er von den Wellen rasch abgetrieben wird. Dann nimmt er die Schüssel und schüttet den Rest der Speise ebenfalls weg.

Wollich erscheint John Atkins, und Hinner stellt fest, daß seine Augen unruhig über die leere Schüssel gehen.

Da weiß Hinner, daß Atkins der Giftmischer ist. Er muß sich mit Gewalt zusammennehmen, um dem Verräter nicht an die Kehle zu fpringen.

„Hat's gut geschmeckt?“ fragt Atkins heimlich.

„Ausgezeichnet“, entgegnet Hinner, „ja, unser Koch versteht seinen Beruf, ich werde mir gleich noch eine Schüssel voll holen. Ich kann ja auch gleich beim Koch noch ein paar Löffel voll essen.“

„Wie Wetter“, ruft ihm Atkins nach, „so gut hat's Ihnen geschmeckt.“

Hinner nickt, ergreift die Schüssel und verläßt, gefolgt von Atkins, die Kabine.

Hinner steht den Koch dringend an und mustert ihn genau. Er ist noch ein junger Mensch von zwanzig Jahren, der gewissermaßen bei den Lawlors volentiert und halb und halb ein Schiffsjunge ist. Aber trocken kann er, so daß man ihm die Küche übertragen hat.

Er ist ein mittelgroßer Mensch, der unbehaglich und unschuldig in die Welt blickt. An Hinner hängt er mit aller Begeisterung, der ein junger Mensch fähig ist.

„Wie“, sagt Hinner leise und tritt dicht zu ihm, „hat schon jemand von dem Essen gegessen?“

Witte schüttelt den Kopf.

„Nein, warum denn?“

„Weil du das Essen schleimig weggeschüttet hast, hörst du! Es ist vergiftet. Unser Kater hat es an dem Essen freigelegt. Versteht du mich richtig? Ein Anschlag auf mich, vielleicht auf die ganze Besatzung!“

Der Koch ist bleich geworden, als er Hinner's Worte hört. „Um Gottes willen, wie ist das möglich? Wer will Ihnen ans Leben, Mister Handewitt? Den Schuft erwirge ich! Das kann nur dieser John Atkins sein. Der war dreimal bei mir in der Küche und hat mit mir geschwatzt. Dieser Hund hat das Gift in das Essen getan!“

„Du wirst recht haben. Schütte es weg und koste noch eine neue Portion Essen, damit es nicht aufsteht. John Atkins soll in Sicherheit gewiegt werden. Ich habe sofort nach New Orleans und sage dem Polizeipräsidenten vom dem Anschlag Bescheid.“

Der Koch nickt eifrig und macht sich sofort daran, den Kessel auszuheizen. Das vergiftete Einfingergericht platziert ins Meer. Feinlich genau wird der Kessel mit totem Wasser ausgegült, und dann geht der Koch daran, nochmals eine Maßzeit herzurufen.

Hinner hat sich für die Fahrt nach New Orleans fertig gemacht, da bringt ihm der Kapitän eben die Bilder. Die Aufnahmen sind gut geraten. Bei einem Bild sagt Morgan: „Das ist Grimsby!“

„Geben Sie sich das Logbuch angesehen, Kapitän Morgan?“ fragt Hinner.

Der Kapitän nickt. Ja, das habe er, aber das Wasser war eingedrungen, und es ist fraglich, ob wir die Eintragungen noch entschlüsseln können.

„Das ist nicht so schlimm, Kapitän, wir werden Mac Weiß auch so festnageln und unschädlich machen.“

Dann berichtet er dem Kapitän von dem Anschlag, und Morgan will, rasch vor Jörn, John Atkins sofort verhaften lassen. Aber Hinner rät ihm davon ab.

„Ich kalkuliere, daß er auch bald nach mit den Wunsch äußern wird, an Land zu gehen. Vielleicht möchte er gar mit mir fahren. Aber das kommt nicht in Frage. Ich nehme die Jungen mit, und dann ist das Motorboot vollbesetzt. Ich muß Zeit gewinnen, damit ich die Polizei auf ihn haben kann.“

Das ist ja nicht so recht nach dem Geschmack des Kapitäns. Eine Minute später raßt das Motorboot New Orleans zu.

Hinner's Plan ist fertig. Ja, werde das Polizeipräsidenten lediglich auf John Atkins hegen, werde veranlassen, daß man feststellt, wer sein Hintermann ist. Ich selber aber werde spurlos verschwinden, damit die Gegner in Sicherheit gewiegt werden und annehmen, daß das Gift langsam gewirkt hat und daß ich in irgendeinem stillen Winkel starb.

Ich werde den deutschen Freizeiter in New Orleans aufsuchen und werde mir ganz heimlich mein Blondhaar in Braun umfärben lassen. Auch sonst muß ich mich Gehalt einer Bearbeitung unterziehen müssen. Es muß älter erscheinen. Die Schminke muß helfen, die klaren Züge, die jedem auffallen, zu verwandeln.

Und dann werde ich nach New York fahren und den Endkampf gegen Futter und Mac Weiß aufnehmen.

Hoffentlich hat das Generalfonsulat die Dokumente beschliffen.

Er teilt seinen Plan den Kameraden mit, und diese sind von ihm reißlos begeistert.

Alles geht ordnungsgemäß vor sich, und gegen Abend verläßt ein Mann, in dem seiner Hinner Handewitt vermuten würde, New Orleans mit dem Flugzeug.

Der Gouverneur des Staates New York, Mr. Jefferson, sieht seinen Privatsekretär kopfschüttelnd an. „Was soll das bedeuten?“ fragte er und deutete auf den verschlossenen Briefumschlag, den Lane ihm eben gereicht hatte.

„Ein Mann, der seinen Namen nicht nennen will, möchte Sie sprechen“, sagte Lane. „Er hat mich, Ihnen diesen Briefumschlag zu überreichen und sagte, daß Sie ihn dann bestimme empfangen würden.“

Verdutzt öffnete der Gouverneur den Briefumschlag. Seine Augen wurden erregt, und er las folgende Zeilen: „Mr. Gouverneur! Sie haben einen harten Kampf um den Kopf meines verhafteten Landsmannes Harten geführt, den man anklagt, daß er am Tode des Kindes des Obersten Harris schuldig sei, und den die Geschworenen ohne sich haltige Beweise verurteilten mochten, weil sie ein Opfer haben müssen, um diesen traurigen Fall amerikanischer Kriminalgeschichte abzuschließen. Stern ist nicht der Mörder. Es gibt überhaupt keinen Mörder, denn das Kind des Obersten Harris lebt. Es ist geraubt worden und befindet sich gegenwärtig in guten Händen. Ich bitte Sie, mir Gelegenheit zu geben, um Ihnen alles das zu beweisen.“

Der Gouverneur war über alle Maßen erregt, als er den Brief zu Ende gelesen hatte.

Er schritt aufgeregt im Zimmer auf und ab und sagte dann, Lane den Brief reichend: „Lesen Sie einmal!“

(Fortsetzung folgt)

Des großen Erfolges wegen bis einschl. Montag verlängert! / 4.00 5.30 8.15 Uhr Totensonntag:

BENJAMINO GIGLI

Du bist mein Glück

Eine Mutter sucht ihr Kind, ein Mann kämpft um sein Glück — der große Film einer großen Liebe, Beniamino Gigli, der weltberühmte Tenor, und Jsa Miranda, die „italienische Marlene Dietrich“, als Hauptdarsteller!

Jugendliche haben Zutritt

Wall-Licht

Wochentags 4.00 5.30 8.15 Totensonntag 4.00 5.30 8.15



Sonnabend, 21. November, 2 Uhr **Große Märchen-Sonderveranstaltung!**
Sonntag, 22. November, 2 Uhr 1. Frau Holle 2. Schneeweißchen und Rosenrot

In seiner großen Doppelrolle als deutscher u. russischer Offizier

HANS ALBERS

Hecker Frauen und Soldaten

Das Heldentum von den „letzten Soldaten des Weltkrieges“

Maritisch-Heft: Wenn sie die Trommel rühren, und wir drauf los marschieren. Wer ist denn da dabei? Die Infanterie, die Kavallerie, die Artillerie und auch die Flieger, und auch die Flieger!

Burg-Lichtspiele

Täglich 6 Uhr und 8.30 Uhr. Totensonntag ab 4 Uhr und unsere volkstümlichen Eintrittspreise

Sonntagmittag 2 Uhr: **Extra-Kinder-Vorstellung** „Der bekante Berg.“ Erhebendes Spiel zweier Kinder in Tibet und auf der Zugspitze. Eintrittspreis 30 und 40 Pf.

Zur grünen Eiche D. Hanken, Inh. G. Frohmüller

Bremer Heerstr. 152

Sonntag TANZ



Carl Wih. Meyer

Haarenstr. 14-15 u. 66
Filiale Bremer Straße 22

Unter meiner Nachweisung stehen im „Göhlen“ hierzuland

3 ha bestes Grünland

zur Verpachtung.

W. Degen, Verleigerer

Kafete

Zu verkaufen ein Kuhstall, Oldenburg, Heimsöweg 2.

Zwei fast neue Patent-Holles, 158 mal 120, ungeschädigt billig zu verkaufen.

Darüber gebrauchter Reitherb, Stadbergstraße 93.

Alt-Oldenburg

Jeden Freitag **Tanz**

Bitte vergessen Sie es nicht

das gezeigte

Hannoversche Brot

zu probieren. 3 Pfund-Brot 60 Pf., 5 Pfund-Brot 1 RM.

Karl Schmidt, Staufstraße 17.

Städtischer Schlachthof

Freibad

Sonnabend ab 8.30 Uhr:

Großer Fleischverkauf.

Bei Nr. 450 anfangend.

Zu verkaufen weicher Herd.

Trögen-Daten-Weg 28.

Fordwagen 13/40 PS

in bester Verfassung.

Preis 300 RM.

Näheres: Garagen Schinkisch, Alexanderstraße.

Gebrauchte Bausteine, ca. 5000

Stück, und einige hundert feuer-

steine zu verk. Nachstr. 30.

Filiale Nadorfer Straße 30.

Gartenhaus (Holz)

fette Rauten und Eisen billig

zu verkaufen. Schulweg 69.

Otto Herda

Goldschmiedemeister u. Juwelier
Oldenburg, Achternstr. 41

Feine Schmuckstücke in Gold und Silber aus eigener Werkstatt

• Silberne und versilberte Bestecke und Tafelgeräte

• Verlobungsringe

Bardenflether Feuerversicherungs-Gesellschaft a. G.

Die Jahresrechnung nebst Belegen für das Geschäftsjahr 1935/36 liegen vom 20. November bis zum 4. Dezember d. J. in der Wohnung des Rechnungsführers zur Einsicht aus. Einwendungen sind bis zum festgenannten Tage vorzubringen.

Die diesjährige Hebung in Höhe von 1 1/2 % der Gesamtversicherungssumme findet vom 22. bis 24. d. M. in der Wohnung des Unterzeichneten statt.

Bardenfleth, den 18. November 1936.

Rechnf. Köster.

Ollygold u. Ollysilber

auch Münzen, kaufen zu den vom Reich festgesetzten Höchstpreisen die Fachgeschäfte

Gold- und Silberschmiede - Innung Oldenburg i. O.

O. Bardewyk A. Göting A. Harms
O. Herda B. Knauer E. Spille



Machen Sie sich das Waschen leichter mit Löffel und dem Gießschüssel, denn Löffel ist mehr als ein Einweichmittel.

Der meiste Schmutz ist in der Schüssel.

CAPITOL

Heiliggelistr. 7

Fernruf 2121

Wir zeigen täglich ab heute

LIL DAGOVER WILLY BIRGEL MARIA v. TASNADY

Schlup-Sakkord

former Maria Koppenhöfer, Theodor Loos und den kleinen beliebten Filmstar Peter Bosse

Ein Mensch zieht durch die Welt, ein Begnadeter, ein umjubelter König der Konzertsäle, ein genialer Dirigent, umgeben von Ruhm und Beifall — und doch ein Einsamer, der an der kühlen Verspieltheit, an der Oberflächlichkeit und Genußsucht seiner Frau zu verzweifeln fürchtet, bis ihm eine tapfere, liebenswerte Frau und ein herrliches Kind reichste Erfüllung seines reichen Lebens werden!

Dieser Film wurde in den Großstädten bis zu 6-8 Wochen prolongiert und brachte neue Rekordzahlen an Besuchern!

Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau

Täglich 4 Uhr — 5.30 Uhr — 8.15 Uhr
Totensonntag 3 Uhr — 5.30 Uhr — 8.15 Uhr

Oldenburger-Lichtspiel

Täglich ab 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Sonntag ab 3 Uhr

Ein dramatisch wichtiges, von blutvollem Leben erfülltes Filmbild mit Maria Andergast, Hans Sönnker

Die Drei um Christine

Berner-Friß-Kampers, Solo-Club

Dieser Film ist mitreißend in der Handlung, packend in der Gestaltung, vom Haubertung winterlicher Schönheit umgeben

Jugendliche haben Zutritt

Kösters Kaffee ist gut!

Adler Trumpf-Junior

Der Qualitätswagen, der Sie nie enttäuscht. Die fabelhafte Straßenlage, der wirklich geringe Benzinverbrauch sind Spitzenleistungen deutscher Wertarbeit.

Ganzstahl-Cabrio-Limousine 2700.-

ab Werk RM

Boschen & Schotte

neben dem Wall-Licht — Fernruf 3082

Unterhaltung und Wissen

**Unterhaltungsteil des
Nachrichten für Stadt und Land**
Nummer 316 \ Freitag, den 20. November 1936

Fahrt durch Seeland

Von
Heinrich Hauser

Wir fuhren durch die Vorstädte von Kopenhagen nordwärts: zwei Söhne des dänischen Dichters Johannes V. Jensen, eine kleine, vierjährige Entlein, die, in einen Fußsack verpackt, wie ein Paket auf meinem Schoß saß, und ich. Wir wollten das Landhaus des Vaters besuchen. Es liegt an der Küste, nicht weit von der kleinen Stadt Sillerød und heißt "Lilbrø".

Zum erstenmal fuhr ich bei Tag durch dänisches Land; es war kalt, es wehte heftig, aber die Sonne schien. Kopenhagen ist gerade im Begriff, seine Ausfallstraßen autobahnartig auszubauen; darum mußten wir viele Umwege machen. Die Stadt sieht gewaltig groß, und genau wie Berlin ging sie fast lückenlos in kleine Nachbardside über. Wenn man so die Parade der Tanks und der Automobilhorden entlang fuhr, bekam man einen verblüffenden Eindruck von der internationalen Gleichförmigkeit, die die Technik bringt. Diese Straßen hätten genau so in England, in Deutschland, in Amerika sein können.

Der Autoverkehr war lebhaft, aber nicht übermäßig. Es besaßen Verbot, die die Schnellstraßen in der Stadt auf 40 Kilometer, auf dem Lande auf 60 Kilometer beschränken. Natürlich werden solche Gesetze übertritten, aber sie bewirken doch eine gewisse Zurückhaltung am Gaspedal. Im übrigen ist die Verkehrsregelung weniger straff als bei uns. Man wendet, einmengenhemmungslos, auch in Hauptstraßen; man fährt auch auf die linke Straßenseite und parkt dort.

Das dänische Klima hat eine Frische, die sich anscheinend selbst auf Automobile erstreckt: man sieht erstaunlich viele uralt Autos, die immer noch ganz munter auf Rädern sind, und freut sich, daß die deutschen Wagen eine recht gute Figur unter den Amerikanern machen. Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich den Anteil der deutschen Wagen in Kopenhagen auf etwa 15 Prozent schätze.

Wenn man bedenkt, daß ein volles Drittel aller Dänen in Kopenhagen wohnt, und daß das Land doch recht groß ist für 3 Millionen Bewohner, dann ist man überrascht, es so dicht besiedelt zu finden.

Der Gutshof und der Bauernhof haben die gleiche Bauordnung: ein "U" aus Wohnhaus, Stall und Scheuer. In dem Teil von Seeland, den wir durchfuhren, gab es kaum geschlossene Dörfer, die Höfe lagen in Gruppen, weitverstreut. In der Bevölkerungszahl zeigten sich Verschiebungen, die auch dem Laien auffallen: die Mähe waren auf den Weiden angebunden, und zwar genau in einer Reihe. Jede Kuh fraß ihren Kreis um sich herum, und die einzelnen Kreise überschritten einander. Der abgeweidete Streifen sah aus wie gemäht.

Hinter der kleinen Stadt Sillerød kamen wir an einen See, den größten, den es in Seeland gibt. Die Landschaft nahm Heidecharakter an, sanfte, weitgeschwungene Hügel, braunrötlich, mit Wacholder, Birken und Kiefern besetzt. Vor einem Menschenalter war Johannes V. Jensen der erste Kopenhagener, der sich hier schloß machte. Seither haben viele die Heide entdeckt, und das Fischerdorf an der Küste ist Badeort geworden.

Jensens Haus lehnt sich an einen Heidehügel; man blüht weit und sieht keine Nachbarn. Wir stiegen aus; das kleine Mädchen Amette fand seinen Sandhaufen, wir aber breiteten auf der Bank vorm Hause das mitgebrachte, wundervolle dänische Frühstück aus. Die Dänen haben das Butterbrot zu einem Kunstwerk entwickelt. Dazu gab es Bier, Aquavit und für das kleine Mädchen Kakao aus der Thermosflasche.

Wir besichtigten das Haus. Es war ein strohgedecktes Bauernhaus; Jensen hat selbst Hand angelegt beim Bau und auch viele Möbel selber geschnitten. Da war ein wundervolles Bett, sehr stark gebaut aus Planen, auseinanderzunehmen und statt der Springschmatzmatratze mit federnden Ratten versehen: Ein Bett aus einem Wägenrumpf war

das Modell dazu! Ihm entsprach ein Tisch aus Balken mit einer Platte aus einem einzigen Eichenbrett.

Es war keines von den sogenannten "Lambhäusern", die im Innern vollkommen stichtlos sind. Es hatte Petroleumlampen und in der Küche eine Wasserpumpe. Der Wassertank war ein ehemaliges Benzinfäß. Alle Schränke sind eingebaut, auch die Betten sind Bett-Schränke. Die Bodenlufte war eine großartige Erfindung: wenn man die Leiter herunterklappte, ging die Klappe gleichzeitig auf. Der Platz vorm Haus war mit alten Wägenreifen gepflastert, hinter Hand lag der Schuppen für die Vögel und Fahrräder.

Das Schöne aber war das winzige kleine Arbeitshaus, das Jensen sich auf der Hügelkuppe erbaut hat. Es sieht aus wie ein Badofen, hat Oberlicht und ist innen eingerichtet wie

Wölfe in Finnlands Wäldern

Auf Fotojagd nach dem Schwarzen Wolf

Wieder fallen Wolfsherden in Finnland ein und bedrohen Dorfer und Viehhaltungen. — Unter 83-Mit- arbeiter erzählt hier von einer atemberaubenden "Photo- Jagd" auf den Schwarzen Wolf.

Der kleine schwarzhaarige Kappe war kaum dazu gekommen, sein gelbes "Mähnen, Lieberfall!" auszusuchen, als Spiro, der Tierjäger, auch schon seine Maschinenpistole hochzog und in das nebelige Dunkel feuerte, aus dem wütenden Auffrische Wölfe auf dem Marsch durch Lappland. Die ständige Winterplage des nördlichen Finnland. Kaum zieht der Oktober, besonders aber der November, ins Land, da fallen sie in die Steppen ein, greifen die Rentierherden in ihren Winterlagern an, und wehe dem Menschen, der ihnen unbewusst in den Weg kommt! In Scharen flüchten die Rentiere, sobald sie hören, daß der Wolf auf dem Marsch ist.

Spiro hatte das Schnellfeuer eingeklinkt und lauschte in die dunkle Nacht. Man konnte vor Nebel kaum die Hand vor Augen sehen. Als sich nichts rührte, schlichen sich die beiden kleinen, aber tapferen Wölfe aus dem Nebel ins Freie und jänderten ihre Pfadfinder an. Mit unheimlichem Geschrei rannten sie im Kreise umher. Zehn Minuten später waren sie wieder da, drei Wölfskubben hinter sich her schleppend. "Gut so", sagte Spiro, der Tierjäger, "bin froh, daß ich nicht den Schwarzen Wolf erschossen habe. Viel zu schade für meine Maschinenpistole."

Am nächsten Morgen lag drückende Dämmerung über dem feuchten Boden, und gegen Mittag wurde es immer dunkler statt heller. Nebel, dicker, queller Nebel zog über die öde Steppe. Spiro packte seine Apparatur aus, die er sich in Wiborg selbst gebaut hatte. "Ich will den Schwarzen Wolf lebend sehen. Ein Wolf will ich von ihm haben. Ich habe gelesen, daß der schwarze Wolf noch niemals von einem amerikanischen oder europäischen Jäger lebend gefangen worden ist. Er ist zu gefährlich, aber auch zu schlau, um einem vor die Kamera zu laufen. Also soll er sich selber knipsen."

Die Geheimnisse des "Zauberapparats" war im Grunde recht einfach: zwei Platten waren durch Federn voneinander getrennt und mit einer Leitung verbunden. Zar nun das Material darauf, dann preschte sie zusammen und schlossen einen elektrischen Kreislauf. Im selben Augenblick mußte die Magnesiumbombe springen und für eine Sekunde ein großes Licht aufleuchten lassen. Spiro hatte an alles gedacht. "Was nun, wenn die Konstatieren im Nebel stehen?" hatte ich ihn gefragt. "Gibt es nicht!" gab er zurück. "Ich habe sie verfilmt. Auch die

Kindliche Betrachtung. Die Zante war eben zu Besuch gekommen. Der kleine Neffe zeigte ein aufwendendes Interesse für sie. Am zweiten Tage beim Mittagessen fragte er plötzlich: "Zante, bist du ein wilder Indianer oder bist du nur so?" "Der Kind, wie kommt es dir auf?" "Ich bin doch weder ein Indianer, noch bist du es." Das Gesicht des Neffen zeigte Entsetzen und Enttäuschung. "Du bist nur, du müdest ein Indianer sein, weil ich in deiner Zute vom dem Spiegel einen Stolz habe liegen sehen."

ein Bildhaueratelier. Ja, er bildhauert, der dänische Dichter, er formt sich die Gestalten, die er im Geist erschafft, in Ton. Da sind keine Urzeitmenschen, unheimlich lebendig, selbst in dem blaffen Gips. Da sind die lebensbunten Kinderköpfe seiner Enkel und Nachkommen von Skulpturen aus der Urzeit. Ein unerfälschter Drang zu formen, zu gestalten wirkt in dem Manne, dem das Wort zum Ausdruck nicht genügt; er nimmt den Ton zur Hand. Das einzige Gegenbeispiel einer solchen Neigung zum Plastizieren unter den lebenden Dichtern, das mir einfällt, ist Gerhart Hauptmann.

Ernsthaft wachen rings ums Haus die alten Wacholder, und durch die Kiefernadeln pfeift der Wind. — Es ist ein Haus, nach dem man Heimweh bekommt.

Magnesiumbombe kann nicht feucht werden. Da, schauen Sie her! Was ist das? Eine Zündschachtel, die ich mit Paraffin versiegelt habe. Meinem Wagen kann es jetzt noch wenig lang tun; es kann nichts verderben."

Unter kleines Auto, das uns aus dem Süden hier herauf in die dunkle Einöde Lapplands gebracht hatte, stand hinter dem Fels. Wir hatten es sorgsam mit Jeltbahnen eingehüllt. Spiro knippte eine Ecke los und holte sechs Photos fallen heraus. "Die Wölfe hier sind ausgezeichnet", erklärte er. "Die beiden Wölfe sagen, daß der Schwarze Wolf hier öfter gefilmt worden ist. Also los!"

Mit denkbar größter Vorsicht gingen wir zu Werke. So mir nichts dir nichts auf die Erde legen und drauslos "buddeln" gab es nicht. Erst mußte ich mir ein Leinwand unter die Arme legen, außerdem auch noch Gummihandschuhe anziehen. "Ein empfindliches Tier — dieser Schwarze Wolf!" meinte ich. Spiro nickte stumm, legte den ersten Apparat in die Höhlung und schleuderte dann die ausgegebene Erde ins Auto. Mit einigen Händen voll neuer Erde kam er zurück. "Unverfälschte neue Oberflächenerde!" erklärte er; "ich habe noch mehr davon. Wenn ich sie nicht hätte, würde der Schwarze Wolf bestimmt Rente ziehen..."

Am Nachmittag hatten wir alle sechs Photos fallen gelegt. Dann ging es ab, in Richtung Süden, um die Wölfe hinterherzulocken. Im Vogen kamen wir dann wieder von Norden her am Fallengebiet vorbei. Alle zwei Tage schlich Spiro sich hin und kontrollierte. Doch jedesmal mußte er neue Platten einlegen. Das eine Mal hatten sich Rentiere gefilmt, ein anderes Mal eine Wildkatze.

Es war zehn Tage später, als der eine Kappe mitten im Abendessen sein Stütz Nieß fallen ließ. "Wolf!" schrie er auf, "Wolf dort hinten!" In der Aufregung suchte er verarr mit den Armen um sich, daß Spiro mit den Händen auf seine Waffe fiel, die er gerade mit Öl einrieb, und in rasendem Tempo fing die Maschinenpistole an, in das nächtliche Dunkel zu feuern. Spiro sprang wütend hoch und rief die Pfadfinder aus der Erde. "Da, steht doch! Der Schwarze Wolf!"

Doch es gab nichts mehr zu sehen. Dieses gefährliche Tier, das nicht davor zurückgeht, ganze Romadenschlangen anzufallen, war beim ersten Anzeichen der Schiffe bereits auf und davon. "Macht nichts!" jubelte Spiro plötzlich. Er ist in die Photosalle getreten! Wir haben es geschafft!"

Die einwirkende Platte zeigte später einen schlänglichen, schwarzen, mittelschweren Körper, eine vornübergebeugte, lauernde Haltung, einen scharfen Kopf mit vorgebeugtem Schnauze und dazu einen ziemlich langen Schwanz und kräftig gebaute Beine.

Europas gefährlichste Bestie hatte sich selbst gefilmt!

Rezept erheben. "Sie sind stark erkrankt", sagte der Arzt zum Patienten, "und müssen einen tüchtigen, heißen Tee trinken. Geben Sie gleich nach Hause und lassen Sie Ihre Frau einen Kissen." — "Ich bitte, Herr Doktor, wollen Sie mir das nicht schriftlich geben?"

Zu wenig. In Paris wurde ein berühmter Gelehrter einst in Gegenwart eines andern Wissenschaftlers gelobt: "Dieser Mensch weiß einfach alles." "Ja, wohl", schob der Redakteur gütig, "alles weiß er... Aber weiter weiß er auch nichts!"

Geistliche Musik am Bußtag

Schütz — Bach — Regner

Bach-Verein — Lamberti-Kirchenchor — Landesorchester

Es waren anderthalb schöne Feiertage, die uns der Bach-Verein unter Leitung von Landeskirchenmusikdirektor Dr. Otto Wiffig am Bußtag bereite, wobei man, wie üblich, den Lamberti-Kirchenchor und das Landesorchester zur Mitwirkung herangezogen hatte. Die Vortragsfolge umfasste drei Werke von Schütz, Bach und Regner, eine Zusammenstellung, die den Rahmen ziemlich weit und recht interessant zog: Heinrich Schütz, der bedeutende Tonsetzer im Deutschland des 17. Jahrhunderts, der, eine der repräsentativsten Musikerpersönlichkeiten seiner Epoche, an der Kunst der Italiener gekniff, gleichwohl ganz neue und eigene Wege einschlug — zu einem dramatischen Innereben hin, wie es typisch für deutschem Empfinden entspricht; genau ein Jahrhundert später Bach, der Vollender dieses dramatischen Ausdrucks; und endlich J. S. Bach Regner, der Vermittler eines modernen musikalischen Zeitgefühls.

Der Vergleich war um so aufschlussreicher, als es sich in allen drei Fällen um Choralkantaten handelte. Die geistliche Chormusik: "Komm, heiliger Geist, Herr Gott" von Heinrich Schütz ist der dreiteiligen Sammlung seiner "Symphoniae sacrae" entnommen, die, in den Jahren 1629, 1647 und 1650 entstanden, neben seiner Matthäus-Passion wohl als sein Hauptwerk anzusehen sind. Was sich von vornherein aufdrängt, ist der Eindruck einer für jene Zeit überragend reichen, lebendig geflüsterten Stimmungsmalerei, die bei aller unverzerrten und unverfälschten Einfachheit, mit der die Choralmelodie schlicht und leicht verständlich durchgeführt wird, gleichwohl gegenüber der vorausgegangenen rein kirchlich-liturgischen Musik bereits von sehr persönlicher Formung des religiösen Bewusstseins geprägt erscheint. Farblich auch schon die Spielbegleitung, zumal in den Streichinstrumenten, während die Orgel lediglich dazu dient, Orchester und Stimmen zusammenzufassen, und, ohne selbständiger herbeizutreten, dem Ganzen die einheitliche Grundierung verleiht. Innigkeit und zarte Befassung finden eine

kontrafaktische Gegenüberstellung in starker Glaubensgewissheit, so in dem tröstlichen Salomon, das die drei Choralkantaten frönt, und zu dem bei der letzten Wiederholung das Orchester in mitleidigem Jubel geradezu leidenschaftlich hinaufreißt.

Dieses bei Schütz schon unverkennbar dramatische Innenleben erhält nun bei Bach eine großartige Ausweitung und Vertiefung, wobei er die Verwendung tonmalerischer Werte bis zur Einzelangabe vortreibt. Die Kantate "Jesu, meine Freude" wechselt zwischen Chor und Choral, dessen Verse durch Textstellen aus dem achten Kapitel des Römerbriefes unterbrochen werden. Die musikalische Darstellung des Vorgangs aber auch die Gestaltung des Gehaltsinhalts sind von einer Innigkeit, die bisweilen an die Matthäus-Passion erinnert. So etwa beim "Stimmen und Klagen", mit dem "Sind und Hölle" den Gläubigen schrecken wollen, der aber in fest gesammelter Ruhe seines Heilands gewiß ist. Die gleiche Sicherheit des Heilsbewusstseins in dem ergreifenden: "Gottes Macht hält mich in acht", dem das erregte "Loben und Springen" der Welt vorausgeht. Und wie mutig, voll unerschütterlicher Zuversicht auf den Sieg erklingt die dreifache herrliche Herausforderung, die der "Trog" gegen Satan, Tod und Hölle aufreißt: da meint man Dürers Ritter zwischen Tod und Teufel vor sich zu sehen, wie er unbeirrt seines Weges reitet. Dann wieder in: "Gute Nacht, o Wesen, das die Welt erleidet", der Ausdruck einer abgeklärten Über den irdischen Dingen stehenden Entfaltung, die nicht erzwingen, sondern aus freiem Antrieb gewollt ist, und die sich daher absolut unpathetisch und unselfisch gibt: sie fällt in nichts schwer, denn hier ist die Welt tatsächlich abgetan und erledigt. In welchem Triumph grüßt der Schlusschor Jesus, den "Freudenmeister".

In Max Regers Choralantate "Meinen Jesum laß ich nicht" haben wir es dann mit ausgesprochen moderner Klangschattierung zu tun. In einer verfeinblichten gefangenen Ornamentik, die transparent und von süßer Melodik ist, umspielt die Begleitung der Streichinstrumente wie zierliches, flügelartiges Flanieren den schlicht eingebundenen Choral, der erst im letzten Satz: "Jesum laß ich nicht von mir!" eine unerhörte ergreifende Steigerung annimmt. Ein

hinreißendes Bekenntnis, in dem ein Mensch und Deuter der neuen Zeit die Kraft des alten Glaubens bewahrt.

Durch die beiden Chorbewertungen und das Landesorchester erfahren die drei Werke eine glühend besetzte, bisweilen förmlich leuchtende Wiedergabe, deren Sorgfalt und Präzision die gewissenhafte Nähe der durch Dr. Wiffig mit Liebe und in seiner Einfühlung vorbereiteten Einführung verrieten. Die verschiedenartigen Wandlungen im Gefühlsausdruck kamen klar heraus bei subtilster Differenzierung. Ueber der gehaltenen, aber runden Darbietung lag der warme Glanz der Stimmen und des Orchesters, die in prächtiger Angleichung und Ergänzung aufeinanderklangen. Bei zahlreicher nicht starker Besetzung verfügt der Bach-Verein über ein lauberes, trefflich gesundes und auch genügend ergiebige Material, nicht zuletzt in den Tenören, die etwa bei Bach den Eingang- und Schlusschoral stolz beleben. Ein besonderes Lob dem Anabacher in der Regner-Kantate. Die Inbrunn, mit der die frischen Jungensstimmen kräftig einsetzten, um von der Liebe zum Heiland Zeugnis abzulegen: "Jesum laß ich nicht von mir!" — konnte erschüttern, so zwingend persönlich wirkte das Glaubens-erlebnis.

Zwischen den symphonischen Chören bot Dr. Otto Wiffig zwei Orgelstücke. Das erste: Präludium und Fuge von Dietrich Buxtehude, dem durch seine Abendmüssen berühmten Organisten an der Marienkirche zu Lübeck, den zu hören der junge Bach von Arnstadt schickte, weil er weit pilgerte. Wobei er den ihm von einem hohen Konfessionar gewährten vierwöchentlichen Urlaub auf volle vier Monate ausdehnte, was ihm einen schweren Verweis zu zog. — Die Orgelkomposition steigt in ruhiger Gleichsam aus mystischen Tiefen zu wuchtiger Größe an, eine durchaus mächtige Religiosität, mehr linear als farblich empfunden. — Die zweite Gabe eine Fuge in A-Moll von Bach, die eine gelassen schreitende Bewegung, die aus visionärem Holddunkel in fliehendes Licht führt. — Dr. Wiffig legte die beiden Werke in Technik wie Stimmung eindringlich hin.

Die in ihrer Gesamtanlage im besten Sinne vollstündliche Aufführung sakraler Musik ließ den Bußtag still und erhebend verfliegen. A. W.

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 20. November 1936

Kulturfestgebungen und Tagungen in der Kulturwoche

vom 28. November bis 6. Dezember 1936

Aus organisatorischen Gründen muß die zur Eröffnung der Gaulturwoche Beser-Ems stattfindende Kulturfestgebungen in Bremen von Sonnabend, dem 28. November, auf Sonntag, den 29. November, verlegt werden. Die Tagung beginnt um 20.00 Uhr im Großen Glockensaal. Die geladenen Gäste wollen bitte bei der Kartenanforderung diese Terminverlegung berücksichtigen.

Kulturfestgebungen in Wilhelmshaven und Osnabrück
Für die am 30. November in Wilhelmshaven und am 1. Dezember in Osnabrück stattfindenden Kulturfestgebungen sind seitens der Mitglieder der Reichskulturkammer die Karten direkt bei den Kreisleitungen in Wilhelmshaven, Bismarckstraße, und Osnabrück, Kanzlerwall 27, anzufordern.

Sonderabteilungen der Einzelkammern

Im Rahmen der Gaulturwoche finden folgende Tagungen der Einzelkammern statt, zu denen für Kammermitglieder besondere Teilnehmerkarten herausgegeben werden. Es genügt für diese der Mitgliedschaftsausweis der Einzelkammern.

Reichsschrifttumskammer

Sonntag, 29. Nov., 10.30 Uhr in Bremen, Kunstgewerbehaus.

Reichsmusikalkammer

Sonntag, 29. Nov., 11 Uhr in Bremen, Kleiner Glockensaal.

Reichspresskammer

Sonntag, 29. Nov., 12 Uhr in Bremen, Jacobshallen.

Reichskammer der bildenden Künste

Donnerstag, 3. Dezember, in Osnabrück, Schloß:

10.30 Uhr Tagung der Vertrauensleute der Reichskammer der bildenden Künste

16.00 Uhr (Schloßsaal): Tagung der Reichskammer der bildenden Künste

Reichsfilmkammer

Dienstag, 1. Dezember, in Osnabrück, Schloßsaal:

11.00 Uhr geschlossene Arbeitstagung der Bezirksleitung Norddeutschland der Fachgruppe Filmtheater

15.30 Uhr Tagung der Reichsfilmkammer Beser-Ems

Reichsmusikalkammer

Donnerstag, 3. Dez., 11 Uhr, in Bremen, Saal der „Union“

Reichstheaterkammer

Sonntag, 5. Dez., 11 Uhr, in Oldenburg, „Civil-Casino“

Brigadeführer Einsmayer stellt sich der Oldenburger SA vor

Standortappell am Sonntag in Osterburg
Sämtliche SA-Männer des Standorts Oldenburg versammelten sich am Sonntagvormittag um 1.30 Uhr auf dem Sportplatz Siedinger Straße (bei der Wappspinnerei). Dort wird der neue Führer der Brigade 63 Oldenburg-Oldeslohe, Brigadeführer Einsmayer, an die Oldenburger SA eine Ansprache halten.

Oldenburger Landestheater

Das Landestheater teilt mit:

Am heutigen und morgigen Abend stehen auf dem Spielplan des Landestheaters zwei musikalische Werke: Edward Rüchters Operette „Der Tenor der Herzogin“ und Richard Strauß' Oper „Der Rosenkavalier“.

Wo man heute von der leichten, zeitgemäßen deutschen Operntendenz spricht, wird man den Namen Edward Rüchters immer an hervorragender Stelle nennen. Er hat es verstanden, die durch geschmacklose Verzerrung in Verfall geratene deutsche Operette wieder zu dem zu machen, was sie sein soll: ein gut unterhaltendes, von Humor, Heiterkeit und Stimmung durchdrungenes Bühnenwerk, das immer ein aufgeschlossenes und dankbares Publikum finden wird. Gerade sein „Tenor der Herzogin“ wird allen diesen Ansprüchen gerecht und bietet jedem Besucher Stunden frohlicher und unbeschwerter Unterhaltung.

Mit Richard Strauß' „Rosenkavalier“ kommt am Sonntagabend eines der größten Werke neueren deutschen Opernschaffen zur Aufführung, das ja erst kürzlich mit dem Götterpaar der Dresdener Staatsoper ein anspruchsvolles und dankbares Publikum zu wahren Begeisterungstürmen und zu Ehrungen für den großen deutschen Meister drängt. Zwischen Scherz und Tragik wächst das Spiel, das durch die Pracht und den prunkvollen Aufwand seiner Szenenbilder wie durch die beruhigende Klangfülle und -Schönheit seiner Musik immer wieder bezaubert. Es ist das Wien Maria Theresias mit seiner spielerischen Anmut und tändelnden Schönheit getauchten Welt des Rokoko, das hier erlebt und den Rahmen für die genialen Szenenabenteuer des jungen Rosenkavaliers Octavian und des derb-tomistischen Randjüngers Chäs von Zerchenau schafft. In der besten Besetzung unseres Landestheaters wird diese Aufführung einen jener festlichen Theaterabende schaffen, die Rosenkavalier-Aufführungen in jedem Spielplan darstellen.

Das einmalige Auftreten von Hans Glend als Ferdinand in Schillers Schauspiel „Kabale und Liebe“ am Sonntag, dem 22. November, führt bereits jetzt zu harter Kartennachfrage. Da die Vorstellung im freien Verkauf ist, sind noch gute Plätze zu haben — doch empfiehlt sich für alle Fälle rechtzeitige Vorbestellung.

NS-Kulturgemeinde

Am Montag führt die NS-Kulturgemeinde ihr erstes Kammerkonzert, angeführt von der Oldenburger Kammermusikvereinigung, im Casino durch.

Der Konzertabend umfasst fünf Abende. Unser Oldenburger Kammer-Quartett wird in drei Abenden seine alte Tradition

der Pflege der Kammermusik fortsetzen; die beiden übrigen Kammerkonzerte haben das bekannte Dresdner Streichquartett und das Jernid-Quartett übernommen. Das Jernid-Quartett, in welchem unser junger Oldenburger Künstler Theo Schwabon mitwirkt, wurde kürzlich mit dem Musikpreis der Stadt Berlin ausgezeichnet. Die NS-Kulturgemeinde hat für die fünf Kammerkonzerte einen Konzertierte herausgegeben zu dem außerordentlich niedrigen Preis von 6 RM für alle fünf Kammerkonzerte. Volksgenossen mit einem sehr niedrigen Einkommen erhalten auf diesen Preis noch Ermäßigung. Es ergibt an alle musiktreue Oldenburger die herzlichste Bitte: Besucht die Kammerkonzerte, damit die Kammermusik der Stadt Oldenburg erhalten bleibt. Anmeldungen für den Konzertierte und Einzelkartenverkauf in unserer Geschäftsstelle und bei der Firma E. Sprenger, Akternstraße.

Montag, den 23. November, ist für die Hitlerjugend der erste Kutschabend, zur Aufführung gelangt die Oper „Der Wilschütz“. Die Karten müssen heute und morgen in der NS-Kulturgemeinde abgeholt werden.

90 Jahre alt

Seinen 90. Geburtstag feiert am 21. November der Landwirt und Rentner Hermann Meyer. Der den alten Herrn in seinem Haus und Garten am Söweg in Döbelballe, jetzt zur Osterburg gehörend, betruumwachsen sieht oder ihn bei der Fütterung der „Nachrichten“ beobachtet, ist er seit drei Menschenaltern täglich hier, der nicht ihm seine Jahre nicht an. Vor fünf Jahren fuhr er noch auf dem Fahrrad. Ein Leben voll Arbeit liegt hinter ihm. Fleißig und hart, erwarb er im Jahre 1880, als seine Eltern und Geschwister nach Amerika ausgewandert, die väterliche Stelle, auf der im Jahre 1900 das noch jetzt von ihm bewohnte Haus erbaut. Den übrigen Teil der Sandsteine verkaufte er und lebte seitdem als Rentner.

Die Infektion tat auch ihm starke Einbuße. Lange Jahre war er im Schul- und im Kirchenrat der Gemeinde tätig, weiter war er Armenrat und Waisenrat. Die Waisenrat-Wahl dankt ihm für langjährige treue Dienste als Aufsichtsratsmitglied. Im Volkstum wurde, trat er auch im geistlichen und kulturellen Leben seiner Gemeinde hervor. So ist er Mitgründer und langjähriger Vorsitzender des Gesangsvereins „Vorwärts“. Ebenso ist er ein altes und treues Mitglied der Kriegerveteranenabteilung Döbelballe und des Vereins ehemaliger 19. Truppers. Mit diesem fühlte er sich verbunden. Als er im Jahre 1913 ins Feld und machte die berühmte Attacke bei Mars la Tour mit, wo er durch einen Granatsplitter schwer verwundet wurde. Seine vor sieben Jahren verlorene Gattin war ihm 56 Jahre lang ein treuer Lebensgefährtin. Zwei Töchter sind in Döbelballe bzw. Osterburg verheiratet. Umgeben von Kindern, Enkeln und Urenkeln wird er den Tag verleben, an dem seine ganze Gemeinde gegen Anteil nimmt.

(Foto: Privataufnahme.)

* Vom Rumschiff. Fräulein wird eine Sendung aus Hamburg heute abend 19.50 Uhr interessieren, die besteht ist: „Vom Spinnen und Weben der NS-Frauen-Schaft Leer.“

* Eine neue Sendereihe des Reichsenders Hamburg. Ministerpräsident Göring hat in seiner eindringlichen Rede im Reichstag klar und ohne Umschweife die gesamte Ernährungslage gekennzeichnet und damit gleichzeitig die Bedeutung der Ernährungswirtschaft hervorgehoben. Um allen Anforderungen, die das deutsche Volk an den deutschen Bauern richten muß, gerecht zu werden, ist es notwendig, Anstrengungen zu machen und die letzten Möglichkeiten auszunutzen, um aus dem deutschen Boden das Letzte und Mögliche herauszuwickeln. Um nun jeden auf seine Pflicht dem Volk gegenüber aufmerksam zu machen und ihn an der praktischen Mitarbeit zur Erfüllung unserer Aufgaben zu interessieren, hat sich der Reichsender Hamburg entschlossen, in seinem täglichen Programm eine Sendereihe „Bauer und Ernährung“ aufzunehmen. Diese Sendereihe bringt von Montag bis Freitag von 18.40 bis 18.50 Uhr zum Vorschein die alle 90 Sekunden ausgesprochen werden, die der Erzeugung bis zum Verbrauch unserer Lebensmittel interessiert sind. Das ist jeder, in besonderer Weise natürlich die Hausfrau, durch deren Hände ein großer Teil des deutschen Volkseinkommens in Gestalt von Nahrungsgütern fließt.

* Meisterprüfung. Vor der Meisterprüfungskommission für das Tischlerhandwerk haben die Tischler Joseph Haritz in Ralsum, Karl Tacke in Huntefloh und Fritz Wilm in Barel die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk mit Erfolg abgelegt.

* Treue in der Arbeit. Der Werkmeister Paul Krug, Lamberstraße, vom Reichsbahn-Ausbesserungswerk Oldenburg, Karlsrufer, konnte gestern auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Der Jubilar erfreut sich wegen seines humorvollen und heitsvollen Wesens der Sympathie aller. Seinem Vaterlande diente er von 1911 bis 1914 bei der II. Matrosen-Artillerie-Abteilung. Als 1914 der Weltkrieg ausbrach, kam er zum Ardennefeld. Als Auszeichnung erhielt er das Eisene Kreuz und den türkischen Halbmond. Nach Beendigung des Krieges trat er als Schlosser bei der Reichsbahn-Werk-Abteilung Oldenburg in Arbeit. Im Jahre 1924 konnte er bereits zum Werkführer aufrücken und 1925 seine Meisterprüfung bestehen. Heute, an seinem Ehrenjubiläum, sei ferner noch seiner Mitwirkung als Jungführer bei der Reichsbahn-Feuerwehr und als Bannerträger bei der V.D.-Gruppe Donnerstags-Lamberti gedacht. Von seinen Arbeitskameraden erhielt er eine Sonderurkunde, sowie eine künstlerische Jubiläumsurkunde, die seiner Wertschätzung den richtigen Ausdruck verleiht.

* Bild für das WdWV ist bereits von unseren Jägern zur Verfügung gestellt worden, damit den Hilfsbedürftigen, wie es im Vorjahre auch der Fall war, in der Vorweihnachtszeit eine besondere Freude durch Liebesgaben eines Jägers oder Bildanhangens bereitet werden kann. Das Bild wird auf dem städtischen Schlachthof gesammelt und dort in Abhängen aufbewahrt, bis es zur Verteilung gelangen kann. Da unsere Jäger bei ihrem Weidwerk in so hochherziger Weise an die Volksgenossen denken, denen sonst solche Genüsse nicht zuteil werden, ist ein Zeichen wahrer Volksgemeinschaft.

* Neuer Fernruf für die NSB, Oldenburg-Stadt. Die NSB-Volkswirtschaft, Kreis Oldenburg-Stadt, ist in Zukunft nur noch unter den Fernnummern 3558 und 3559 zu erreichen! Der frühere Anruf 4465 ist damit hinfällig geworden.

* Schäden durch Tipularenlarven treten schon jetzt auf den Moorböden auf. Auch an den anmoorigen Bodenarten wird das Auftreten der schädlichen und sehr gefräßigen Larven in größerem Umfang beobachtet. Insbesondere sind es die Roggenfelder, die heimgesucht werden und schon jetzt, nachdem kaum die junge Saat ausgegangen ist, allerhand fahle Stellen aufweisen. Der milde Herbst und vor allen Dingen der viele Regen der letzten Zeit hat die Entwicklung der vielen Schädlinge unserer Landwirtschaft stark gefördert. Die Stare, die die Tipularenlarven in Massen vertilgen, sind nicht mehr da. So ist kaum gegen diese Schädlinge etwas zu machen, es sei denn, daß bald strenger und anhaltender Frost einsetzt, der bei weiterer Entwicklung der unerfährlichen Larven Einhalt gebietet. Die Bauern, die auf Mooren und auf anmoorigen Böden Winterfrühen angebaut haben, tun gut, sich durch eine baldige Befruchtung ihrer Saatenfelder zu überzeugen, ob schon Schäden bekannt geworden sind, um gegebenenfalls durch rechtzeitige Umstellung in der Befruchtung der „angegriffenen“ Felder doch noch Erträge für die nächstjährige Ernte zu erzielen.

* Kund um eine Ohrfeige. Gestern gab es einen großen Aufruhr auf der Cäcilienstraße. Es handelte sich einmal um eine kleine Kollision zweier Autos und um anderen um eine damit verbundene Ohrfeige, die ein allzu temperamentvoller Osnabrücker Autofahrer veranlaßte. Infolge des großen Verkehrs, der zu bestimmten Stunden auf der Brücke herrscht, ist das Durchkommen für Kraftfahrzeuge nur „schrittweise“ möglich. So mußte gestern ein Oldenburger Wagen anhalten. Der Fahrer, der übrigens oftmals nach seiner Prüfung als „geachteter Wagenlenker“ am Steuer saß, erwischte beim Schalten verächtlich den Rückwärtsgang; der Wagen rollte allzu plötzlich und stürmisch zurück und dabei auf einen dahinter haltenden Wagen. Es gab einige Schrammen und einen der Scheinwerfer wurde die „Rupie“ eingebracht. Mit bester Miene besah sich die beiden Fahrer den Schaden, als der Osnabrücker kurz entschlossen und flüchtig den nächsten neben ihm stehenden Mann eine Ohrfeige verabreichte. ... und dabei den am Zusammenstoß unschuldigen Verkehrler, statt den eigentlichen Wagenlenker erwischte. Das hatte aber auch ein „Hüter des Gesetzes“ gesehen. Die „Friedensverhandlungen“ wurden eingeleitet mit dem Ergebnis, daß der allzu temperamentvolle Kraftfahrer 10 RM Schmerzensgeld bezahlte. Die Aufregung sank wieder auf den Nullpunkt; ausgeföhnt und beruhigt ging man auseinander. ...

* Welches sind die Täter des Motorraddiebstahls? Wie wir täglich mitteilen ist das mit einem Haufe an der Hellengasse stehende Motorrad mit dem Kennzeichen O126111 zu einer Schwarzfahrt benutzt worden. Das Motorrad wurde am Schuppenplatz herrenlos vorgefunden, nachdem zwei junge Leute in der Nähe des Hunderters mit dem Fahrzeug einen Unfall erlitten hatten. Die beiden als Schwarzfahrer oder Motorradfahrer in Frage kommenden Personen haben, wie inzwischen festgestellt wurde, das Motorrad nur deshalb im Stillschleichen gelassen, weil sie beim Nehmen der Karte von der Jagdstraße zum Schuppenplatz damit einen Unfall erlitten haben und nicht weiterfahren konnten. Beim Sturz an der angegebenen Straßengasse ist eine blaue Schirmmütze verlorengegangen, die im Schweißleider das Kennzeichen N. 8. trägt. Die Mütze ist weiter daran festlich, daß sie einen Lederbügel hat und ein kleines ovales Schild mit einem Oldenburgerkranz und darin angebracht blaueweiße Fahne trägt. Auch eine Jelloloid-Autobatterie, die zur Hälfte arbeitsfähig ist, an dem Unfallort gefunden worden. Die Kriminalpolizei erbittet gegen Belohnung Angaben über die etwa beobachteten Täter. Sachdienliche Angaben werden auf Wunsch dringend vertraulich behandelt.

* Frecher Einbruchdiebstahl. Gestern berichteten wir, daß in der Nacht zum Vuhstag in ein Geschäftshaus an der Clausstraße eingebrochen, aber weiter nichts entwendet worden war. Nun hat sich herausgestellt, daß dieser erste Einbruchversuch lediglich eine Vorübung war, denn in der letzten Nacht ist in dem gleichen Tabakwarengeschäft wiederum eingebrochen worden, jedoch mit dem Erfolg, daß eine erhebliche Menge Zigaretten, Zigaretten und Tabak dem Einbrecher in die Hände gefallen ist. Der Einbrecher ist auf dem gleichen Wege, wie er den Einbruchversuch gemacht hat, in das Geschäft gelangt und hat das an Tabakwaren geraubt, was es leicht und sicher zu verkaufen für möglich erachtet hat. Die Kriminalpolizei hat die vorhandenen Spuren von dem Einbrecher genau aufgenommen, und es steht zu hoffen, daß der Täter bald gefaßt wird. Wie wir schon gestern mitteilen, scheint zwischen dem Einbruch in ein Tabakwarengeschäft an der Lindenstraße und diesen beiden Einbrüchen in der Clausstraße ein gewisser Zusammenhang zu bestehen, indem die Vermutung nahe liegt, daß es sich in allen Fällen um den gleichen Täter handelt.

* Kaninchendiebstahl sind in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen. Wie jetzt erst bekannt wird, sind auch die in einem Stallraum hinter einem Hause an dem Bernhard-Friedrichs-Weg befindlichen Kaninchen gestohlen worden. In diesem Falle handelt es sich um die Tat eines Kleinwildebiers, da wilde Hunde in der fraglichen Gegend nicht beobachtet worden sind, wie das in Vöhrfelde, wo eine ganze Reihe von Kaninchenställen ausgeraubt wurden, der Fall gewesen ist.

* Grober Unfug oder Diebstahl. In den Nachtstunden wurde der Schaufenster, der sich vor einem Hause an der Georgstraße befand, abmontiert und entwendet. In diesem Falle ist es möglich, daß es sich nicht um einen Diebstahl im gewöhnlichen Sinne, sondern um die Tat von Nachtschwärmern handelt, die den Schaufenster mit sich genommen und verschleppt haben.

* Gestohlen wurde die vor einem Hause an der Lindenallee befindliche Fußrolle, ohne daß die Bewohner durch diese Tat in ihrem Schlaf geweckt wurden. Bei diesem Diebstahl kann es sich auch ebenfalls um die ruchlose Tat von Nachtschwärmern handeln, die die Fußrolle verschleppt oder in dem nächsten Ge-

Beim Einkauf **Rum** Backwunder mit Gutscheine von Ihrem Kaufmann verlangen Rezeptbuch kostenlos

wässer versenkt haben, da alle Nachforschungen bislang vergebens waren.

* Ein Kartoffeldiebstahl ist an der Alexanderstraße vorgenommen. Aus der hinter dem Hause eines Anwohners der Alexanderstraße angelegten Kartoffelmiete wurden nach Öffnung der Miete etwa ein Zentner Kartoffeln entwendet. Der Dieb hat sich die Eigentart der Lage dieser Miete zunutze gemacht, ist aber bei seinem Vorhaben anscheinend gescheitert worden, da der Einbruch in diese Kartoffelfuhle plötzlich abgebrochen ist.

* **Fahrraddiebstähle.** Die gestern der Kriminalpolizei gemeldeten Fahrraddiebstähle erstreckten sich auf zwei Herrenfahräder, von denen eines aus dem Hausflur eines Anwohners an der Mühlentstraße (Marke Standard), und das andere vor einer Wirtschaft an der Bremer Straße entwendet worden ist.

* Verhaftungen. Die Kriminalpolizei hat in den letzten Tagen eine Person festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt, die sich eines Vergehens gegen § 175 des StGB schuldig gemacht hat. — Die Schutzhaft mußte in sechs Fällen vorgenommen werden, und zwar bei fünf Personen wegen Trunkenheit und bei einer Person wegen Obdachlosigkeit.

* Einen schweren Verlust erlitt eine Dame, die auf dem Wege von der Hoherfelder Straße bis zum Rathaus ihr silbernes Armband verloren hat. Bei dem Armband handelt es sich um ein wertvolles Andenken, das eine Inschrift trägt.

* **Böswilliger Feueralarm.** In der vorletzten Nacht um 2 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Meißler Stausstraße/ Ecke Ritterstraße gerufen. Bei Ankunft stellte es sich heraus, daß es sich um einen böswilligen Alarm handelte. Der Täter konnte bislang nicht ermittelt werden.

* Schlachtwürmer Jungtinder gehören nicht auf die Schlachtwürmerliste. Das ist eine Forderung, die im Rahmen der Erzeugungsbedingungen erhoben wird und allerorts gebührende Beachtung finden muß. Es gibt natürlich Fälle, wo es wünschenswert erscheint, die Befunde der Jungtinder zu stiften, weil es an Naum gerichtete, sie schlachtfähig heranzumathen, um die Schlachtwürmerbefunde zu bestätigen. Diese Jungtinder sind schlagfähig verfügbar sind, muß doch alles daran gesetzt werden, die heute noch schlachtfähigen Jungtinder völlig auszumathen, bevor sie den Schlachtwürmern zugeleitet werden. Die Kommissionen zur Feststellung der Schlachtwürmerfälle sind ja, wie schon oben erwähnt, auch für die Untersuchung von Jungtieren vom Jungtinder vom Verkauf auf den Schlachtwürmern auszuweisen, um sie dann den Mästerrähen in Mitteldeutschland auszuliefern. Einfacher und zweckmäßiger aber ist es, wenn die Weiermatt am dem Ort geschieht, wo die Tiere gezüchtet oder gehalten werden. In diesem Falle kann man sich davon überzeugen, daß die Weiermatt die üblichen Verfahren der Erzeugung von Schlachtwürmern durchführt, indem sie die ihnen übergebenen unreifen Jungtinder zurückweilt, um durch die Weiermatt den späteren Verlauf dieser Tiere während der Aufzucht zu verfolgen. Wenn die Weiermatt nur darauf abgesehen hat, die Jungtinder zu verkaufen, so ist das die Weiermatt immerhin noch ein lobenswerter Angelegenheit.

* **Ferkel- und Schweinemarkt.** Der Auftrieb war gefrigen Ferkelmarkt belief sich auf rund 1000 Tiere und war damit nicht so groß, daß alle Ansprüche der in großen Scharen erscheinenden Käufer befriedigt werden konnten. Die Folge dieser Schmalze war, daß sich ein flottcs Gefchäft entwickelte, da insbesondere die aus dem Rheinland und den sonstigen Bedarfsgebieten zum Einfuhr vordringenden Geschäftsleute unbedingt auf die Erfüllung ihrer Forderungen angewiesen waren. Der sich entwickelnde lebhaftc Handel bedingte erhöhte Preise, die gelegentlich des gefrigen Marktes auch gern angelegt wurden, weil im Durchschnitt sehr gute Ware am Platze war. Das Gefchäft wickelte sich sehr flott ab und bedingte, daß schon nach kurzer Zeit der gesamte Auftrieb umgelegt war. Die Namung des Marktes ging sehr schnell vor sich. Die Preise stiegen in rascher Folge und erreichten am Ende des Tages einen eingeatrossen, was mit ihnen im letzten Grade unangenehm

Bei der Eröffnung von Testamenten, die vor dem 1. Jan. 1881 errichtet worden sind, ist vielfach festgestellt worden, daß der Inhalt durch die Veränderung der Verhältnisse, insbesondere durch die Geldentwertung, nicht mehr dem wahren

den des Verleihen entrichtet und oft sogar unüberhörbar ist, weil gar kein Vermögen oder viel weniger hinterlassen ist, als bei Testamentserrichtung vorhanden war. Solche Elemente können dann den Erben unnütze Unkosten und Zeitverluste verursachen. Deshalb sind alle, die vor dem Januar 1924 ein Testament errichtet und in Vererbung übergeben haben, verpflichtet, ausgeschrieben werden, zu tun so, als ob das Testament nicht bestanden wäre, oder es durch Juridika nachgehoben werden oder durch ein neues ersetzt oder ergänzt werden soll. Der Reichsminister der Justiz verordnet, daß die Widmungen des Testaments gedruckt sein soll, falls sie bis zum 30. September 1936 erfolgt sei. Es wird nun darauf hingewiesen, daß diese Frist eine weitere Verordnung bis zum 31. Dezember 1936 verlängert ist. Es kann also jeder, der vor dem Januar 1924 ein Testament hinterlegt hat, bis zum 31. Dezember 1936 am Dreizehnten des Amtsgerichts sich beraten lassen, was er zu tun hat, um seine Rechte zu wahren. Die Ausfertigung und die Widmung kann dann kostenfrei, nicht dagegen die Beurkundung eines neuen Testaments, die Beurkundung eines neuen Testaments kann die Gebühren aus beim Notar geschehen.

Der Minister der Finanzen, Raab, erläßt folgende Bekanntmachung: Zum Wohnsiedlungsgebiet im Sinne des Gesetzes über die Aufschlüsselung von Wohnsiedlungsflächen vom 22. 9. 1933 werden erklärt: 1. das Gebiet der Gemeinden Eidenburg, 2. als Wohnsiedlungsgebiet Vemoerder ein Teil der Gemeinde Seidenberg, der wie folgt begrenzt wird: Norden von der Weser, im Osten von der Weser, von der Abgrenze des ausgeschliffenen Deichsbaufurten Raulandes bis zur Landstraße 2. Ordnung von Deichshäuser nach Affensich und dieser Straße nach Süden bis zur Landstraße 1. Ordnung Vemoerder—Bardewisch, im Süden von dieser Landstraße 1. Ordnung bis zur Abiegung der Landstraße 1. Ordnung Husum—Vemoerder (Johannesweg), im Westen von dem Johannes-Weg bis zur Chiese der Pfarrele 196/151 der Flur 3 Bardewisch, von der Nordseite der Pfarrele 196/151 und 126 der Flur 3 Bardewisch, vom Dorfgraben bis zur Südwestecke der Pfarzele 292 der Flur 3 Werseth und weiter von der nordöstlichen Verlängerung dieser Flurgrenze bis zum Bieckstorn.

Diese Bekanntmachung tritt am 25. November 1936 in Kraft.



der Welterstation Landesbauernschaft Elbenburg Untersuchungsamt und Forschungsanstalt					
Beobachtung vom 20. November, 8 Uhr morgens					
Barometer	Lufttemperat.	Windricht.	Niedersch.	Niedrigste	Erdboden-Temp.
mm	Celsius	h. Stärke	mm		
773,6	2,2	0	2	0,0	— 1,0

Lufttemperaturen		Am Vortage	Temperatur
Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	in 1 m Bodentiefe
6,4	1,0	4,8	8,2

Am 21. November 1936:

Sonnenaufgang	7.57 Uhr	Mondaufgang	12.49 Uhr
Sonnenuntergang	16.25 "	Monduntergang	23.33 "

Hochwasser: Oldenburg 8.23, 20.59; Bremen 7.43, 20.19;
 Geestfurt 6.43, 19.19; Stade 6.23, 18.59; Wilhelmshaven 5.08, 17.39.

Die Volksgemeinschaft ist der Mittelpunkt der nationalsozialistischen Weltanschauung. Aber aus seinem Volke dienen wir, der muß die rassistischen Burzeln dieses Volkes lernen. In diesem Sinne sollte sich jeder Deutsche mit der Uragriechen des deutschen Volkes eingehend befassen, und da bietet sich gerade in Oldenburg die beste Gelegenheit zu einem vollständigen Studium der deutschen Völkerei. Museumsdirektor Michaelson führt in einer abwechselungsreichen Folge von Vortrag und Museumsführung durch dieses wichtige Gebiet deutscher Volkskunde.

Am heutigen Tage um 20.15 Uhr findet im Museum, Damm 40, ein interessanter Richtbildervortrag über die Steinzeit statt. Jeder Volksgenosse, der sich mit den grundlegenden Fragen deutschen Volkstums beschäftigen will, sei auf den Vortragabend besonders hingewiesen.

Heute, 20.15 Uhr, „Zum Neuen Hause“: Vortrag im Naturhistorischen Priegnitz von Dr. E. W. Müller aus Potsdam über: „Rheumatismus und Gicht“.

Vorgarten-Prämierung
Der Vorgarten-Prämierungs-Ausschuß, der von dem genannten Verein zur Bewertung der Vorgärten im Dammtorviertel für dieses Jahr ernannt worden ist, hat in

vielleicht ist dieses Jaop einem Eingekerkerten worden ist, hat in diesem sehr merkwürdigen Falle die Zünftige Vorfahrt wahrzunehmen, die ihm durch sein eingetragenes Recht gebührt. Der Vorbesitzer hat daher sein Ergebnis als ein in allen Teilen befriedigendes angesehen. Ich sehe ich auf Grund der vorliegenden Erfahrungen wurde von dem Herrn Kaufsmittelleiher bei der Beurteilung und Wertung und bei der Festsetzung eines freieren Wohlhabens angelegt; außerdem wurden diesem auch die diejenigen Vorfahrtseigentümer, die bereits einen Preis erhalten hatten, haben und bis jetzt dem Vorkäufer als Mitglied nicht beizubringen, sondern getreten sind, nach einem Vorfallsbeschluss von der Preisversteigerung ausgeschlossen. Was trotzdem noch eine ganze Reihe von Anwohnern mit dieser Angelegenheit in Verbindung bringen konnten, so ergibt sich daraus die erzielte Befriedigung, dass die Vorfahrt- und Befreiungsschuld im Dammortrecht nicht nur auf der bisherigen beachtlichen Höhe gehalten, sondern sich teilweise sogar bedeutend verbessert hat, wobei man auch dem Vorfahrtseigentümer die Befreiung gemäß einem kleineren Preis für die Unterhaltung der Gärten und Änderung der sonstigen gärtnerischen Anlagen gegeben haben mag. Vor allem tritt mir die Frage in den Sinn, ob die Schenkungsfreiheit, die dem Vorfahrtseigentümer gebührt, die einen außerordentlich großen reinen Anblick geben können und häufig von anderen Spaziergängern mit großem Interesse beäugt werden.

Vor einigen Tagen wurde im Beifall des hiesigen Vereinsvorstandes die Prämierung vorgenommen. Als Preis für die besten Notizen und Gerichten zur Verteilung gelangten, da diese Regelung sich im vergangenen Jahre sehr gut bewährt hat. In der am 28. November stattfindenden Herbstversammlung wurde der Preisrichter, „Jum Rittchen Bismard“, zu der dankbaren Aufgabe ernannt, die besten Notizen und Gerichte zu wählen. Mitglieder und Gäste der Versammlung waren, wenn auch nur die Namen der Preisträger zu vernehmen, wenn auch nicht die Namen der Gewinner zu erfahren, sehr interessiert. Es ist sehr erwünscht, wenn auch Nichtmitglieder ihr Interesse an den Aufgaben und Pflichten des Bürgervereins durch ihre Teilnahme an dieser Versammlung bezeugen.

*

Nadorst.

Appell der Kriegerkameradschaft Nadorst. Der Appell bei Weißer im „Schiefen Stiefel“ erhielt durch die Anwesenheit der Kameradenfrauen eine besondere Prägung. Außer den zahlreich erschienenen Kameraden konnte Kameradschaftsführer Adolf Rie mann den Kreisführer Fiedl begrützen, der einen Vortrag über die Kriegsgräber in Frankreich und im be-

Ausgabeort: Bremen. (Nachdruck verboten)

[illegible]

Aussichten für den 21. November: Mäßige bis schwache Winde aus Ost bis Süd, wolkig bis heiter, leichter bis mäßiger Nachtfrost, früh dieflig, tags kalt.

Aussichten für den 22. November: Voraussichtlich wieder Eintrübung und Neigung zu veränderlichem Wetter, etwas milder.

der Reichswetterstation Oldenburg i. O.
Monat: Oktober 1935 und 1936

Barometer mm	Temperatur- grenzen		Temperatur	Luft- feuchtigkeit Prozent		Staubfällige mm		Wölfe (kg. Staub- fälligkeit)			
Wetter- mittel	höch.	niedrigst.	Wetter- mittel	Wetter- mittel	Wetter- mittel	Wetter- mittel	Wetter- mittel	mm	mm		
1935	1936	1935	1936	1935	1936	1935	1936	1935	1936		
756.4	760.5	67.1 69.1	77.1 77.1	9.4	7.9	85	85	50.1	77.1	11.7	13.3
Witterungs- verhältnisse		Eiszeitige Stärke a nach mehr		Sommerzeitige Stärke b ab 25°		Frostige Stärke c unter 0°		Staubfällige miev. un. o.		Schneefällige	
1935	1936	1935	1936	1935	1936	1935	1936	1935	1936	1935	1936
SW	SW	3	9	0	0	0	0	0	3	9	0

Im Periodenmonat Oktober war die Witterung für die Bergung der Dachstrueteiler außerordentlich ungünstig. Die regnerische Witterung hat ebenfalls auf den schweren Böden die Abläuterung um mehrere Wochen verzögert. Ebenso wurde die Herbstbeheizung sowohl auf den schweren Böden wie auf den Böden mit hohem Grundwasserstand ganz erheblich verzögert, wenn nicht unmöglich gemacht. Infolge der kalten Witters wurde das Beheizen von den niedrig gelegenen Grundflächen schon zeitig heruntergenommen werden. Die schweren Erdräume brachten mehrmals Hochwasser mit sich, wodurch ausgedehnte Überschwemmungen entstanden.

[illegible]

Verderberung. In den letzten Tagen fand hier am Orte, wie auch in den Nachbarorten als Aufstehen, Reue-
rath, Borked, Petersdorf, Dien u. d., die Reueinsetzung der
bei der Verderberung der ehemaligen Gemeinde Dien,
St. in Petersfeld, verführten Pferde statt, wobei hier, wie
auch an den anderen Vorführungsorten mehrere Neunahmen
an den Reueinsetzungen gemacht. Diese Verführer sind in
vielerlei Geschäftstheorie als die eigentlichen Verführer
unter den Verderbern, was in jüngster Neunahmen
allfälligen zeigt. Auch in fleischer Gegenstand hat die Ver-
führung schon verschiedene Male fleischergezwungen erwirkt.

Die vor einigen Jahren vorgenommene Regulierung der Huthäuser, sowie auch der Haaren selbst, wirkt sich in dieser Gegend vorteilhaft aus; denn gerade in diesem Herbst, mit all den vielen Niederflagen, ist hier über die Ueberführungen nicht zu klagen, wenn die Bändereien und Wiesen auch demnach aufgeteilt sind, daß sie kaum mit Werdern betreten werden können. Es muß auch in dieser Gegend noch viel Roggen gesät, ebenso müssen noch Futterrüben abgeerntet werden; aber die besten Milcheru hält alles zurid.

Ein Schlachtfest wurde am Donnerstag Nachmittag im „Graf Anton Günter“ von der Hauptabteilung 12 des Reichslandhofes durchgeführt. Es hatten sich dazu etwa 80 Frauen und junge Mädchen aus den umliegenden Landbesitzern versammelt. Abteilungsleiterin Frau Garbe leitete die Veranstaltung. Zunächst sollten schon im Vorfeld die Mädchen im ganzen herberauscht und zum Schlachten so zerlegt, wie es die Erfordernisse der Gegenwart verlangen. Anschließend wurde die Verarbeitung vorgenommen, wobei besonderer Wert auf die Bereitung von Würst, die in Zeiten der Feindknappheit die Butter ersetzen könnte, gelegt wurde. Auch Sülze wurde gelehrt. Eine Kaffeepause schloß die Arbeitsstunden ab. Eine Anzahl neuer Rezepte wurde den Landhausfrauen von den Leiterin mitgeteilt. Frau Meta Deuss, Kreisführerin für den Markt, war ebenfalls anwesend. Frauen der Kreisführung für die vielen Anregungen, die sie in diesen Stunden vermittelt hatte.

Bauer **Diedrich** **Harms**, **Südbedewecht** †. Am **Mittwoch** **morgen** in **aller** **Früh**e ist **der** **Bauer** **Diedrich** **Harms**, **Südbedewecht**, **unerwartet** **schnell** **entschlafen**. **Zeit** **längerer** **Zeit**

Beleuchtungskörper
aller Art, sehr preiswert
Fritz Stöver. Staustr. 9

Die billigen Sparsöhlen
E. Kachler Bergstr. 9

Husten Sie? Dann hilft bestimmt Lids echt. **Eräuterhönig**, Fl. 0,80 1,25 2,50
Niederlage Zentral-Drogerie
P. Otte, Lange 31
Ein Geschäftsrat Sie kaufen es preiswert bei
Franz Vosgerau, Donnerswerth
 Franz Vosgerau, Straße 60

Lampen
Große Auswahl, niedrige Preise
Herberich



Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“ + Oldenburg, Freitag, den 20. November 1936 + Nr. 316

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Noch immer hält die, wenn auch etwas feuchte, so doch gute Herbstwitterung

an, die es uns ermöglicht, die Tiere immer noch draußen weiden zu lassen. In vielen Geseßbezirken sehen wir tagsüber sogar noch die Kühe weiden. Das gehört zu den Ausnahmen und erparnt uns viel Kraftfutter, welches ohnehin nicht gerade im Überflusse vorhanden ist. Sämtliche Tiere fühlen sich bei solcher Witterung recht wohl und haben es bestimmt nicht schlechter als auf dem Stalle. Allein diese dauernde Stallhaltung während des Winters bringt gegenüber der freien Bewegung auf der Weide in frischer Luft während der Sommer- und Herbstmonate manche Unannehmlichkeiten mit sich. Wir sind uns doch wohl alle darüber klar, daß

die Stallungen

noch lange nicht den geringsten Anforderungen entsprechen, die wir an sie stellen müssen. Wie aber sollen unsere Tiere Leistungen hervorbringen, wenn sie auf einem zu engen Stand untergebracht sind, dabei noch in schlechter Luft, ja oft sogar noch in einem zugigen Stall mit nassem Lagerraum? Hier wird nicht etwa ein besonders trockener Stall gefordert, sondern viele derartige Milchviehställe gibt es noch, von den Jungviehställen ganz zu schweigen. Hier muß für Abhilfe gesorgt werden, und zwar je eher, um so besser. Am besten wäre es natürlich, wenn den Tieren die Möglichkeit gegeben werden könnte, sich an jedem Tag wenigstens für einige Stunden zu bewegen, und sei es auf dem Misthaufen. Das aber wird in den wenigsten Fällen technisch zu machen sein. Um so mehr muß es daher unsere Sorge sein, den Stand der Tiere nicht zu eng zu bemessen, so daß ein bequemes Lager möglich ist. Auch ist darauf zu achten, daß der Lagerplatz stets genügend trocken und warm gehalten ist, was durch Einfüllen von Stroh oder Torfstreu leicht zu erreichen ist. Mehr Sorgfalt auf diesem Gebiete könnte uns andererseits wieder Arbeit sparen helfen, nämlich

das Putzen der Tiere.

Es soll anerkannt werden, daß es in manchen Betrieben eine Selbstverständlichkeit ist, daß an jedem Morgen sämtliche Tiere ordnungsgemäß geputet werden. Aber in vielen Betrieben kennt man im Stallhof weder einen Striegel noch eine Bürste! Wollten diese Menschen nur einmal von sich auf ihre Tiere schließen! Wie leicht würde es dann besser. Jeder Mensch, der sich nicht täglich wäscht und säubert, verkommt gar bald in seinem Dreck, wird krank und damit leistungsunfähig. Ist nicht auch genau daselbe bei unseren Säugtieren der Fall? Durch ein gründliches, regelmäßiges Putzen der Tiere erhöhen wir ihr Wohlbefinden, regen dadurch die Hauttätigkeit an, fördern die Durchblutung und steigern dadurch allein schon die Leistungen, ohne das wir mit dem Futteraufwand sparen brauchen. Allein durch diese Maßnahmen können wir weiterhin die Futterausnutzung steigern, so daß gut gepflegte Tiere sogar futtertauglicher sind als die nicht täglich gesäuberten. Und es kommt noch letzten Endes darauf an, die Leistungsfähigkeit unserer Tiere zu steigern und lange zu erhalten bei möglichst geringen Unkosten. Diese allgemeine grundsätzliche Forderung für die Milchviehhaltung lassen sich auch meist ohne große Geldeinsparungen durchführen; denn es werden keine teuren Stallbauten, sog. Steinpaläste gefordert. Nein, es genügt, wenn die Stallungen den Tieren genügend Schutz gegen die Unbillen der Witterung bieten und vor allem warm genug sind. Das Jungvieh ist in dieser Hinsicht weniger empfindlich als das Milchvieh. Ganz junge Kühe und das Milchvieh benötigen eine Stalltemperatur, die zwischen 15 bis 18 Grad Celsius liegt. Zum Frühjahr lasse man die Stalltemperatur lieber etwas sinken als sie zu steigern, um die Tiere dadurch wieder auf den Austrieb vorzubereiten. Wenn die Witterung während des ganzen Winters milde bleibt, wird es sehr vorteilhaft sein, die Kühe, Kälber und Fohlen weiden zu lassen. Man muß ihnen dann allerdings die Möglichkeit eines Schutzes geben. Kann man sie nicht jeden Abend in den Stall treiben, was am besten ist, dann muß zum mindesten auf der Weide eine Hütte sein, in der die Tiere ein warmes und trockenes Lager finden. Die Winterweide ist für die Entwicklung der Tiere während der nächsten Weideperiode sehr wertvoll und daher sehr zu empfehlen. Eines aber ist dabei zu beachten, nämlich, daß alle Tiere genügend zu fressen haben. Reicht das Gras allein nicht mehr aus, was selten der Fall sein wird, dann muß unbedingt zugefüttert werden, und zwar vor allem Raufutter in Form von Heu und Stroh; denn satt werden müssen die Tiere auf jeden Fall, sonst zehren sie um die Wärme zu halten von ihrem eigenen Fett, magern ab und das Gegenteil von dem, was man erreichen wollte, wird der Fall sein. Auch die

Umstellung von der Weidefütterung zu der Stallfütterung

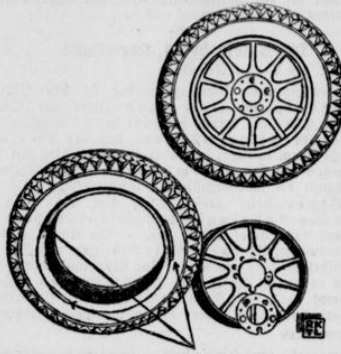
und die dabei zu beachtende Sorgfalt ist in den letzten Berichten verschiedentlich hervorgehoben. Die gewaltige Umstellung in der Ernährung bedeutet für manches Tier große Gefahrenmomente. Wer sie nur ganz allmählich vornimmt und dabei keine Leistungsverringeringer feststellt, wird seine Fütterung zu befriedigen haben. Doch steht uns auf der Gasse Grünfütter in Form von Terradella, Stoppelrüben, Rübenblatt oder anderem Grünfütter zur Verfügung, so daß wir diese Umstellung bei gutem Willen sehr langsam durchführen können. Sie find aber keineswegs dem Weidefütter in ihrem Futterwert gleichzusetzen, erst recht dann nicht, wenn ihre Gewinnung nicht sauber genug erfolgte. Die an ihnen haftenden Schmutzteile, sowie die weissen und zum Teil schon faulenden Wässer lassen nämlich für die Gesundheit unserer Tiere eine große Gefahrenquelle. Wie oft schon hat ein Bauer durch die Verfütterung von unsauberem Grünfütter bei seinen Tieren Magen- und Darmkrankheiten hervor-

Vorsicht beim Kauf gebrauchter Autoreifen

Von H. Seale, Bornum

Für bestimmte Betriebsgrößen in der Landwirtschaft ist es zweifellos immer noch richtiger, „Gummivagen“ aus alten Autofabrückteilen selbst zu bauen, als bei den alten, eisenbereiften Ackervagen zu bleiben und einige Pferde mehr durchzuführen, weil man neue, fabrikmäßig hergestellte Gummivagen nicht erschwingen kann.

Dah man beim Kauf der Autofabrückteile auf Bruchfreiheit des Gummis achten und sich mit der Größenwahl nach der beabsichtigten Belastung richten muß, ist bekannt. Besondere



Beachtung erfordert aber auch der Gummireifen selbst, der häufig Anlaß zu unliebsamen Störungen geben kann. Man lasse sich daher die kleine Mühe nicht verdrießen, sämtliche Gummireifen des Autogetriebs abzumontieren und sie auf die besonderen Anforderungen in der Landwirtschaft hin zu prüfen, denn nur dadurch ist es möglich, Fehler zu entdecken, die einem sonst viel Ärger bereiten können.

Die Abbildung zeigt rechts oben einen montierten Gummireifen, dessen Profil sehr gut erhalten ist und der alle Anforderungen der landwirtschaftlichen Transportarbeit zu erfüllen scheint. Trotzdem würde dieser Gummireifen, wenn man ihn belastet, keine 500 Meter mehr ohne Panne laufen. Nach dem Abnehmen entdeckt man nämlich (vgl. Abbildung unten), daß

sich — wahrscheinlich durch eine frühere falsche Montage — die Stahlbrücke der Decke aus ihrer Gummiumbettung gelöst haben. Da sie bald rostig und brüchig werden, wird natürlich jeder eingeklagte Reifen sofort durchgeschert werden. Eine Reparatur wird sich meistens nicht lohnen, weil der Gewebebau gewöhnlich schon zu sehr gelitten hat. An den drei anderen — durch Pfeile gekennzeichneten — Stellen sind starke Querschnittsveränderungen mit beginnender Gewebeeinziehung zu beobachten; sicher eine Folge davon, daß die Felge rostig und dann scharfkantig geworden ist und den Reifenumflut dadurch durchgerieben, angekratzt und zerstört hat. Um eine weitere Ausbildung zu verhindern, muß die Felge sofort gereinigt und mit Seifenlauge getrichen werden.

Auch die Rabe bietet einen trostlosen Anblick. Durch zu hohe Belastung oder schnelles Fahren (einseitige Belastung) sind einige Rabeblöcke ausgebrochen, das Futterloch des Schwaben der faum 1 Millimeter starke Stahl brüchig geworden ist, die Rabe feinen feinen Risse mit sich führt und bald zum alten Eisen geworfen werden muß.

Beim Kauf eines gebrauchten Autoreifens wird sich also ein Abnehmen nicht umgehen lassen; es ist im Gegenteil unbedingt notwendig, sich die Felge in all ihren Einzelheiten anzusehen und den Gummireifen von innen zu betrachten. Dann werden auch die von einigen geschäftsgewandten Autofabrikanten als „billig“ angebotenen gebrauchten Autoreifen, die meistwidergesehen immer fertig montiert sind und immer noch sehr gut aussehen, keinen Käufer mehr finden, der auf solch ein „verlockendes“ Angebot hereinfällt. Zu beachten ist immer dabei, daß es weniger auf die Stärke und die Unverwundbarkeit des Profils ankommt als auf den Zustand des Reifenumflutes, an das in der Landwirtschaft Anforderungen gestellt werden, die in keinem Vergleich zu der Gummiumbettung stehen.

Bei kleineren Abfahrbahnen am Gummireifen selbst, die oft durch intensive Sonnenbestrahlung hervorgerufen worden sind, besteht keine Bedenken beim Kauf, so lange das Gewebe nicht angegriffen ist. Als zu starke Risse dagegen lassen meistens die Vermutung aufkommen, daß das Gewebe des Reifens angegriffen und bei Inbetriebnahme den Anforderungen nicht mehr gewachsen sein wird. Von Ausnahmen abgesehen, wird es außerdem fast stets erforderlich sein, wenigstens neue Schlauche zu verwenden, da die alten in der Regel verrotzt, mehrfach gefüllt und wenig haltbar sind.

Auch der kein großes Autovermögen hat, braucht also nicht immer beim Kauf gebrauchter Autoreifen der dreiergestellten zu sein, sondern mit einigen guten Willen und ein wenig Mühe kann jeder einen gebrauchten Autoreifen beschaffen. (RABZ)

gerufen. Die Forderung also, die bei Verwertung derartiger Feldfütter immer wieder gestellt werden muß, bleibt: Nur frisches, völlig sauberes und gesundes Futter darf verabreicht werden. Füttern wir dann noch gutes Heu zu, so dürfte uns der Übergang von der Weidefütterung zur Stallfütterung ohne wesentliche Verluste gelingen. Aber in jedem Herbst werden unsere Bauern erneut vor die Frage gestellt:

„Wie soll ich nun in diesem Winter meine Milchkuhe füttern?“

Sie war früher, als noch die käuflichen Kraftfuttermittel mit ihrem hohen Eiweißgehalt in ausreichenden Mengen zur Verfügung standen, schnell und einfach zu beantworten. Mit diesen Futtermitteln waren wir in der Lage, unseren Tieren einmal ein sehr gehaltvolles, eben ihren Leistungen entsprechendes Futter zu geben, sobald aber auch gleichzeitig ein sehr schmackhaftes und befeuchtendes. Sie hatten im allgemeinen also alle jene Eigenschaften, die wir an ein brauchbares Futter stellen. Nun könnte man annehmen, daß unsere Bauern nicht in der Lage wären, ihre Tiere richtig zu ernähren, weil doch jene Kraftfuttermittel nicht in den Mengen zur Verfügung stehen, wie früher. Diese Annahme aber ist irrig; denn unsere Bauern haben das bereits im vorigen Winter bei der Umstellung des Fruchtfolgeplans berücksichtigt und mehr Stroh- und Eiweißfutter angebaut. Gleichzeitig aber waren sie im letzten Sommer bestrebt, ein möglichst hochwertiges, eiweißreiches Heu zu gewinnen. Mit Hilfe dieser wirtschaftsweisen Futterarten läßt sich sehr wohl die scheinbare Lücke in dem Futtervorrat ausfüllen; denn sowohl der Gehalt jener Futtermittel als auch ihre Schmackhaftigkeit und Befechtmöglichkeit wird von einem zeitig geschnittenen und auf Trockengeräten gewonnenem Heu erreicht. Wer also recht gutes Heu und dazu genügend Saffutter in Form von Rüben und Gärfutter hat, braucht sich um die Winterfütterung seiner Milchkuhe keine Sorge zu machen. Mit 3 bis 5 Kilogramm recht gutem Heu und 30 bis 40 Kilogramm Saffutter in Form von Rüben und Gärfutter, läßt sich sehr wohl eine ansehnliche Leistung bei unseren Milchkuhen erreichen. Wenn wir jedoch Leistungen von über 15 bis 18 Liter Milch je Tier und Tag erzielen wollen, genügen diese wirtschaftsweisen Futtermittel allein nicht. Doch dafür ist ja durch die Zuteilung der auch jetzt noch eingeführten Kraftfuttermittel gesorgt. Dadurch ist es jedem Bauern möglich, recht große Leistungen zu erzielen, wenn er die ihm zugeteilten Kraftfuttermittel nur richtig einteilt und verwertet. Sie sollen niemals planlos verfüttert, sondern immer nur an unsere besten Milchkuhe nach dem Abkalben verabreicht werden, um den höchsten Nutzungseffekt damit zu erzielen. Sehr viel kann auch schon allein dadurch erreicht werden, wenn dafür gesorgt wird, daß unsere Milchkuhe in einem guten Futterzustand zum Abkalben kommen; denn dann haben sie auch Reserven, so daß sie gelegentlich etwas zulegen können, ohne gleich Schaden an ihrer Gesundheit zu nehmen. Ein voller Fütterungserfolg kann jedoch auch nur dann erzielt werden, wenn das Futter regelmäßig in derselben Güte pünktlich verabreicht wird. Durch unregelmäßiges Füttern und häufigen Futterwechsel, besonders dann, wenn diese noch plötzlich erfolgen, schädigen wir die Gesundheit unserer Tiere und verringern ihre Leistungen. Auch während der Stallhaltung hat jeglicher Futterwechsel allmählich zu erfolgen. Jede Wehrmaßnahme im Stalle während der Ruhezeiten ist von Nachteil auf die Ver-

dauung und Verwertung des Futters. Wir erhöhen bei gleichzeitigem Sinken der Leistungen schließlich den Futterverbrauch. Abschließend dann noch ein Wort zu dem Verhältnis von

dem Viehschatz zu der Futtermenge

Sehr viele Betriebe leiden besonders im Winter unter einem zu großen Viehschatz. Sie glauben den großen Erfolg dann erzielen zu können, wenn sie möglichst viele Tiere „durchhängen“. Das ist völlig falsch. Wesentlich richtiger ist es, schon jetzt, die Viehschäl im Verhältnis zum Futter zu verringern, die abgibtenden Tiere aber dann ordnungsgemäß zu füttern. In jedem Betriebe gibt es Tiere, die aus den verschiedensten Gründen abgesetzt werden müssen. Jeder Tag aber, an dem solche Tiere noch im Stalle stehen, schmälert den Erfolg in der Viehhaltung. Warum nicht sofort die Tiere verkaufen, der Bauer darf sein Spekulant sein und vielleicht auf höhere Preise hoffen. Etwas ist es zwecklos und zweitens wird der Schaden, den er sich erreckt hat, mit jedem Tag größer, denn nicht allein, daß die zu große Zahl an Tieren an Futtermangel leidet, sondern alle anderen ebenfalls, damit aber werden selbstverständlich auch alle Leistungen verringert. Daher heraus mit den unnützen Fressern, den Tieren, die keine Leistung geben, heraus mit allen kranken und fehlerhaften Tieren. Nur der Bauer hat den größten Erfolg in seinem Viehwirtschaft, der seine Tiere bei richtiger Fütterung den Leistungen entsprechend füttert.

Zweckmäßige Kaninchenställe

Von einer sachgemäßen Haltung der Kaninchen in zweckentsprechenden Stallungen hängt weitgehend der Erfolg dieses Zuchtbetriebes ab. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um „Kühen- oder Innenställe“ handelt. In allen Fällen kommen meistens drei zur Anwendung, wo der Stall- oder Hofraum beschränkt ist. Doch ist mit dieser Haltung wiederum der Nachteil verbunden, daß die Tiere oft verdrängt werden. Auch sind Ansteckungsmöglichkeiten in einem Innenstall leichter gegeben, als in einem Außenstall. Auf jeden Fall ist für eine reichliche Luftzirkulation zu sorgen, desgleichen soll die ganze Vorder-



(Landw. Bildarchiv)

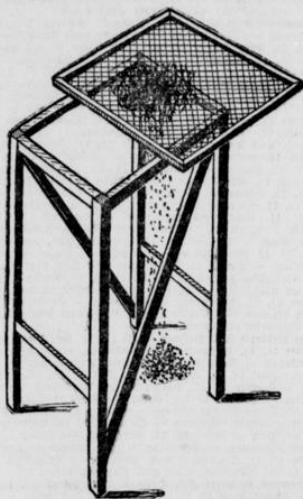
front der Stallungen aus Drahttüren bestehen und überdies die Fenster des Stalles, in dem sich die Kaninchen befinden, durch Drahtgitter ersetzt werden; denn die Luft im Innenstall darf nicht warm sein. Ein großer Vorteil dieser

Stallungen besteht darin, daß man bei jeder Witterung darin arbeiten und die Nacht auch früher beginnen kann, weil die Wärme weniger der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt ist. Als große Unterliegendes hinsichtlich der Fütterung bestehen jedoch zwischen Außen- und Innenställen nicht.

Bei den Außenställen wohnt man ihren Standplatz so, daß die möglichst geschützte Frontseite viel Licht und Luft einläßt. Die Türen sollen deshalb ziemlich groß sein und Drahtgitter besitzen. Gute Dienste leistet eine Schutzwand gegen die Wetterseite und eine Lieberdachung nach vorn, unter der man auch bei Regen arbeiten kann. Bei schlechtem Wetter müssen die Stalltüren verbannt werden können, auch soll der Außenstall möglichst tief gebaut sein, etwa 80 Zentimeter Tiefe sind immer angebracht. Werthvolle Stallungen haben sich wegen der billigeren Bauart und der besseren Ueberlichkeit sehr bewährt. Doch sollen nicht mehr als drei „Etagen“ vorhanden sein. Die unterste Reihe muß man etwa 30 Zentimeter über dem Erdboden aufstellen, um das Einfließen von Ratten oder Mäusen zu verhindern. Rattenlöcher oder Holzbohlen eignen sich gleichermaßen gut für die Inneneinrichtung, nur muß man auf deren Dichtigkeit besonders achten, damit kein Urin durchtropfen kann. Bei Kälte nach hinten abblenden, mit einer Drahtgitterverkleidung versehen. Boden streut man grobkörnigerweise Torfmüll, der vor Zugluft schützt und auch wärmt. **W. Reinhardt.**

Hilfsmittel zum Durchsieben

Am Zeichen des Maschinenalters sollte man meinen, daß das Sieben mit der Hand kaum noch vorkommt und doch geschieht dies in jedem Betrieb, am meisten natürlich noch in den kleineren. Gerade hier sollte man sich aber die viel Kleinere Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern suchen, besonders bei dem müde machenden Handsieben. Man will z. B. zum Wurzel säen



(Sandis. Wilderblau)

ganz feinen Sand haben; er wird gut getrocknet und dann mit dem Handsieb gesiebt. Aber der Sieb ist sehr lang geworden: mit dem Handsieb werden die langen Teile entfernt. Schliesslich besitzt der Motor vielleicht eine kleine Beschädigung aus: auch er nimmt schnell ein Handsieb und sichtet Sand durch. Alle diese Arbeiten erleichtert man sich aber sehr, wenn man auf dem Speicher, wo die Siebe ja doch aufbewahrt werden, einen kleinen, viereckigen Kasten, eigentlich eine Art „Zisch ohne Tischplatte“, bereitstellt. Auf diesem Kasten steht man mit dem Sieb und der, so daß die Arbeit natürlich lang nicht so ermüdend ist, als wenn man das Sieb mit dem Knien bauernd halten und schütteln muß. Die Verfertigung eines solchen Kastes ist denkbar einfach: 4 kräftige Stöcke bilden die Füße, 4 Querratten die obere Verbindung und 2 oder 4 Längsträger dienen zur Verstärkung des Gestells. Die Höhe wird man ähnlich der eines Tisches wählen, die Breite eine Sandreie kleiner als das Maß der Siebe und die Länge ebenfalls in dem entsprechenden Verhältnis dazu. Dies alles ist auch aus der Zeichnung ersichtlich.

Wie erzielt man seine Angorawolle?

Die Voraussetzung für die Wirtschaftlichkeit der Ranschenzucht zur Wollgewinnung ist eine peinliche Sauberkeit und eine lachgemäße Pflege der Tiere, weil verunreinigte Wolle wenig Wert hat und andererseits möglichst lange Haare erzielt werden sollen. Es ist daher wichtig, das Fell des Angorafantins desigentlich zu behandeln, damit ein möglichst langer Haarwuchs erzielt wird. Auf keinen Fall darf das Fell mit Nylbällen oder Filzstrichen durchgereibt sein. Daß die Wollgewinnung bei Angorafantinen einen ansehnlichen Eingewinn abwerfen kann, ergibt man daraus, daß für 1 kg. erhaltene Qualität 30 kg. bezahlt werden. Allerdings muß die Wolle peinlich sauber sein und eine Windestlänge von 7 Zentimetern aufweisen. Für die folgende Qualitätsbestimmung ergibt sich ein Preisbild von 20, 10, 6 und 3 kg. je kg. Gerade jetzt ist die richtige Zeit zur Wollgewinnung, weil der Wollertag in den Monaten Oktober bis Dezember bedeutend höher ist als in den Sommermonaten. Es gibt verschiedene Arten der Wollgewinnung: das Scheren, das Kämmen und das Rupfen. Letzteres ist nur eine Art des Kämmens, wobei der Taumen und Geflügel der rechten Hand die Wolle anstrafft, während die linke Hand das Fell festhält. Ein Nachteil dieser Wollgewinnung liegt in deren

Langwierigkeit, die mit der Zeit ermüdend wirkt. Das Kämmen geht viel einfacher vor sich. Zum Unterschied von der Fellpflege, wo nur die weite Hälfte des Stammes genommen wird, benutzt man zum Auskämmen der reifen Wolle die enge Hälfte des Stammes, von der man dann die Wolle vorsichtig abstreift.

Die gebräuchlichste Art ist jedoch das Scheren, dem ein sorgfältiges Zurastutzen und Bürsten des Tieres vorangehen muß. Es dürfen keine wirren Stellen mehr vorhanden sein, ebenso sind alle Fremdkörper aus den Haaren zu entfernen. In der aufgedrehten Wolle sieht man in der Mitte einen Scheitel und darüber von diesem aus die Wolle seitwärts herunter. Jetzt beginne man mit dem vorsichtigen Scheren des Tieres den

Scheitel entlang, wobei man nur mit dem vorbereiteten Teil der Schere arbeiten soll, um Verletzungen der Ranschen zu vermeiden. Am besten bedeckt hat sich für diesen Zweck eine Brustverbandsschere bzw. eine gewöhnliche Schere, an der die Spitzen abgerundet sind. Hat man den Rücken und die Seiten des Tieres geschoren, so beginne man mit der Schur der Brust (Halskrause), indem man das Ranschen an den Ohren leicht anhebt. Zur Gewinnung der Haare am Bauch wende man besser das Auskämmen an, damit man die Quälmen nicht die Zangenzangen verletzt. Ganz zuletzt schert man die Wolle an den Beinen ab, wonach das Ganze noch wärmt und zum Verkauf sortiert und fertiggemacht wird. Auf jeden Fall bitte man sich, die Tiere bei allzu strenger Kälte zu sichern. **W. Reinhardt.**

Lehren der Kartoffelernte

Von Dipl.-Ing. Karl Eberh, Berlin

Wohl auf kein anderes landwirtschaftlich technisches Problem ist so viel Gehirnsmasse verwendet worden wie auf die maschinelle Kartoffelernte. Lehrt und Rittersgutsbeizer, Warrner, Ingenieure und Eisenbahnbeamte, Professoren und Bauern, Landarbeiter, Zahnärzte und kaufmännische Angestellte, kurz, Angehörige fast aller Berufsstände haben sich auf diesem Gebiet versucht. In den Jahrgängen 1925/26 der Zeitschrift „Die Technik in der Landwirtschaft“ sind seiner Zeit die wichtigsten Erfindungsgedanken auf dem Gebiet der Kartoffelernte zusammengestellt und sie und ihre Erfolgsaussichten im einzelnen eingehend erläutert. Auch heute sind die Abhandlungen noch sehr lesenswert und durchaus aktuell, denn sehr viel Unheil könnte verhütet werden, wenn man vor allem die vielen Fehler zum eingehenden Studium dieser Aufzählungen könnte. Die meisten würden feststellen, daß ihre Erfindung bereits längst dargelegt ist oder verlagert hat.

Wie ist nun heute der Stand der Dinge? Die Erfahrungen der diesjährigen Ernte haben wieder einmal folgendes gezeigt: Mit guten modernen Geräten kann man unter günstigen Verhältnissen, d. h. bei abgeforderten Kraut, auf leichteren feinfirnigen Kartoffelfeldern, bei schwachem Luftverbrauch und trockener Witterung ein freilegendes der Kartoffeln bis zu etwa 95 v. H. erzielen. In manchen Fällen wird der Prozenttag auch noch günstiger sein, in vielen Fällen aber, nämlich sobald sich einer der oben genannten Faktoren ungünstiger gestaltet, sinkt der Prozenttag der freigelegten Kartoffeln erheblich ab.

Nun wird derjenige, der unbedungen die Arbeit dieser Geräte sieht, sehr leicht zu folgendem Trugschluss verleitet: Von diesem schon verhältnismäßig guten Ergebnis muß der Schritt bis zum vollständigen Vorratstoden unter allen Bedingungen, d. h. bis zum Ablegen von etwa 95 bis 98 v. H. der Kartoffeln auf schmalem Streifen, auf Kaufen, oder gar dem Sammeln in Wagen leicht getan sein.

Daß dieser Schluss auf vollständig irrigen Voraussetzungen beruht, beweist schon die Tatsache, daß man schon vor einer Reihe von Jahren praktisch ungefähr den eingangs gekennzeichneten Stand erreicht hatte, aber dann trotz großer

Aufwendungen an Geld, Erfolge, Konstruktions- und Versucharbeit nur sehr langsam weitergekommen ist.

Auch der Standpunkt, daß es nur einer richtigen Zusammenstellung der an sich bereits bekannten Elemente bedarf, um die vollkommene Kartoffelerntemaschine zu erhalten, ist nicht nur nach des Verfassers Meinung falsch.

Eine gute Lösung eines technischen Problems verläuft meist durch ihre Einfachheit. Sieht man sich aber die aus lauter an sich nicht schlechten Bauteilen zusammengefügten Kartoffelerntemaschinen und „garantierter vollständiger Vorratsarbeit leistenden Maschinen“ an, so findet sie alles andere als einfach. Sie bieten vom Strömfeld bis zur Krautlette, vom Elevator bis zum Förderband eine Fülle von Störungsquellen und empfindlichen Punkten. Je komplizierter die Maschine, um so stärker ihr Ansprechen auf eine Veränderung der vielen einzelnen, von Witterung und Boden, Wachsamtum und Gelände abhängigen Faktoren. Kennzeichnend ist ja auch für diese Maschinen die Tatsache, daß sie stets, wenn man sie einmal bei der Arbeit sehen will, gerade „eine kleine unmerkliche Störung“ haben, daß sie in einem Punkte versagen, „der mit dem Prinzip der Maschine gar nichts zu tun hat“, oder daß „eine kleine nebenfällige Veränderung“ sich als notwendig herausgestellt hat.

Durch alles dies muß man in der Ueberzeugung befestigt werden, daß auf diesem Wege, dem Weg des Zusammenbaus vieler Einzelteile, der tatsächlichen und endgültigen Lösung des Problems, soweit sie überhaupt möglich ist, nicht beizukommen ist. Nicht etwa mit Rücksicht auf die Kosten ist die komplizierte, aus vielen an sich guten Einzellelementen zusammengebaute Kartoffelerntemaschine, die überall vollkommene Arbeit leisten will, abzulehnen, sondern wegen der Empfindlichkeit in Einstellung und Betrieb, die ein vollständiges Versagen bei der geringsten Veränderung der Arbeitsbedingungen verursacht.

Aus dem allen ergibt sich ganz klar, daß es auch heute noch das Richtige ist, sich zunächst mit Lösungen zu begnügen, die die Mindestforderungen, die man an Kartoffelernter stellen muß, unter normalen Verhältnissen mit Sicherheit erfüllen, dafür aber einfach und unkompliziert sind. (RATZ.)

Verdorrene Sauerkartoffeln

Von Dr. v. Bismarck

Ja, nun haben Sie den Salat! Das kommt davon, wenn man „alles ganz genau weiß“ und sich „von niemand was zu erzählen lassen“ braucht! Warum haben sich denn bei Ihren Nachbarn die Sauerkartoffeln so gut gehalten und bloß bei Ihnen nicht? Weil Sie als „alter Praktiker“, obgleich Sie noch gar nicht so alt sind, alles besser wussten und die erprobten Regeln beim Einlagern nach Ihrem Kopf „abgeändert“ haben! Daß man sein Heu nicht so einfach einfahren darf, daß das Wasser unten rausläuft, daß es glauben Sie und die Regel hätten Sie nicht eigenmächtig abgeändert, aber hier bei den Kartoffeln machen Sie alles so, wie es für Sie am bequemsten ist, ohne Rücksicht darauf, ob es richtig ist, und jetzt schimpfen Sie noch obenbrein und wundern sich schon zwei Tage, warum Ihnen das Garfutter misfallen ist!

Mit dem Waschen fing es schon an! „Bei meinen Kartoffeln ist das nicht nötig“, sagten Sie mit andrucksvoller Betonung, und nun sehen Sie sich die Frage mal an! Hier der schwarze Schlamm zwischen den Kartoffeln, der zeigt, daß die Kartoffeln nicht sauber genug eingebracht haben. Es kann natürlich auch so mal gut gehen, aber versprechen kann es einem feiner, und hier jedenfalls ist es zuviel Dreck geworden, wie Sie nun wohl einsehen werden! Und was ist denn das hier? Das sind ja noch halbrohe Kartoffeln; richtig gedämpft haben Sie scheinbar auch nicht! Ja kann es mir schon denken, wie die Sache zusammenhängt: Die Beteiligung am Dämpfen mit den Dämpföfen kostet Geld, und das mögen Sie nun mal nicht herausbringen. Also haben Sie Ihre kleinen Rippdämpfer genommen, in den bloß ein-einhalb Zentner ringen, und haben nun vierzehn Tage lang immer saute vor sich hin gedämpft. Stimmt es oder nicht?

Na, also, jetzt ist die ganze Geschichte ja klar. Eine eigene Wäsche haben Sie nicht; die von der Dämpföfen konnten Sie nicht benutzen, weil Sie ja Ihre „billige“ Extrawurfi braten wollten. Also haben Sie gar nicht gewaschen. Das war der erste Fehler. Zweitens haben Sie viele Tage gebraucht, bis Sie mit Ihrem kleinen Dämpferchen die Grube vollgeköchelt haben. Die Kartoffeln waren natürlich inzwischen immer wieder fast geworden; die Grube mußte die ganze Zeit offen bleiben, und die Batterien haben sich in Massen wieder drin festgesetzt. Drittens haben Sie — weil Sie ja auch noch

was anderes zu tun hatten — nicht ordentlich auf das Dämpfen aufgepaßt, und die eine Hälfte ist halbroh in die Grube gekommen und die andere Hälfte halb verbrannt. Hier, diese braune Kartoffel z. B., die hat zuviel gekochelt. Die ist nicht gerade gesundheitschädlich, aber Ihre Schweine werden ein Gesicht schneiden und nur die Hälfte von dem fressen, was sie sonst gemächlich. Die halbrohe da werden sie wohl überhaupt liegenlassen, und die viele Soße, in der das ganze Futter schwimmt, die kommt davon, wenn man solche halbrohen Kartoffeln in die Grube wirft.

Und dann haben Sie natürlich sich die Zeit nicht genommen, die Kartoffeln richtig festzuknappen. Sehen Sie mal diese Stelle hier an, wo sich ein richtiges Fäulnisnest gebildet hat! Hier war bestimmt ein luftdichtes Hohlraum, und von hier hat sich die Fäulnis weitergebreitet. Der schönste luftdichte Abschluss trägt nichts, wenn man die Luft in der Grube selbst drinläßt. Abgedeckt haben Sie die Grube scheinbar richtig, sonst wäre vermutlich schon alles total verdorben. Aber daß kein Regenwasser eingebrungen ist, das ist auch nicht Ihr Verdienst, sondern seiner Zufall, weil eine kleine Erdwelle hier oberhalb der Grube das Wasser von der Decktraufe hier vorbeigeleitet hat! Wenn das auch noch hier eingekommen wäre, dann brauchen wir uns nicht mehr darüber unterhalten, was man da machen soll, sondern da konnten wir das Ganze in Frieden auf den Mist tarren!

Ein Glas, daß die Grube nur klein ist und der kleine Rest, der noch zu gebrauchen ist, schnell weggeführt werden kann! Denn wenn Sie das Futter aus dieser beinahe quadratischen Grube herausbringen wollen, dann wäre Ihnen noch allerhand verdorben. Eine richtige Sauergrube macht man lang und schmal, nimmt immer an einer Schmalseite ab, wie an einer Blattseite, und sorgt dafür, daß immer möglichst wenig Sauerfutter mit der Luft in Berührung kommt und daß diese Schicht täglich weggeführt wird!

So, nun haben Sie sich ihren Wig selber gekauft! Durch Schaden wird man klug, und wer auf anderer Leute Erfahrungen nicht hören will, der muß selber fühlen. Und das haben Sie ja nun gründlich getan. Früher hätte auch kein Mensch was dagegen gehabt, wenn Sie sich durchaus erst mal in den Finger schneiden wollten; heute aber brauchen wir

Wer einmal M. Brodmanns gewürzte Butterfälschung **Zweigs-Mante** gegutet hat, bleibt dabei u. kauft nur noch Original-Brodmann

mit dieser Garantie-marke

Die günstige Wirkung dieses unverfälschten Gewürzes erklärt M. Brodmanns „Ratgeber“ Neue (10.) Ausgabe mit neuen, wertvollen Fütterungsratschlägen kostenlos in den Verkaufsstellen oder von M. Brodmann Chem. Fabrik, Leipzig-Geisth.

Marichlandstelle

an bester Lage mit ca. 20 ha Ranseren teilungsbefähigt unter der Hand zu verkaufen.

Carl Ruck vered. Verfertiger Dvlgönne.

Silber-Bestecke

u. Bestecke Silberausf. ab Fabrik an Privats. Günt. Preise, auch Teilzahlung. Katalog gratis.

H. Pals & Co., Solingen

ATA ★ das ist das Rechte zum Scheuern und Putzen!

Kaufgeschäfte

Zu kaufen gesucht ein Schreibrisch, Treten mit Glasausf. und eine Reg. strickfalle. Ang. unter H. 2482 an die Geschäftsstelle B. Blattes.

Kaufe jungen, dunkel gestreiften Kater. Schillerstraße 11.

Kaufe Lumpen, Knochen Eisen und Papier. Volkstra. genügt. A. Christmann, Eberwitzer Landstraße 98

Koffer-Gravimayon mit Glatten zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 20 an die Wiltale Radofischer Straße 128

Steinbrocken zu kaufen gel. Markweg 14.

Zu kaufen gesucht ein neuzeitlich eingerichtetes Einfamilienhaus mit etwa 3 Zch.-Z. Gartenland. Zimmerland bevorzugt. Angeli mit Preis unter H. 2465 an die Geschäftsstelle B. Blattes.

Tür zu Ihrem Schweinestall schreiben, damit Sie in Zukunft dran denken!

Und nun gehen Sie hin und lassen Sie sich vom Reichsfuratorium für Technik in der Landwirtschaft, Berlin SW 11,

Vernburger Straße 14, das Heft schicken „Die Herstellung und Verfütterung von Sauerkariosseln“. Es kostet nur 10 Mpf. und sagt Ihnen genau, was Sie beim Einsäuern tun und lassen sollen. (NNT)

Handelsteil der
„Nachrichten für Stadt und Land“
Nummer 316 — Freitag, den 20. November 1936

Im Oktober 1936 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengefaßten Anträgen 16 142 Anträge mit 29,68 Millionen RM Versicherungssumme gestellt (gegenüber 16 235 Anträgen mit 25,61 Millionen RM Versicherungssumme im Oktober 1935). Die Zahl der Anträge und die Versicherungssumme im Oktober 1935. Die Versicherungssumme ist höher als in den Vergleichszeiten. Im Oktober 1935 war eine starke Zunahme der Sterbeversicherungen zu verzeichnen, die namentlich in der Verdoppelung der Anzahl zum Ausgangspunkt der Statistik im Oktober 1934 zu sehen ist. Im Oktober 1936 beantragte in Höhe von 27,2 Millionen RM gegenüber 24,65 Millionen RM in der gleichen Zeit des Vorjahres und 19,65 Millionen RM in der Vergleichszeit 1934 eingegangen. Die durchschnittliche Versicherungssumme stellt sich für den Oktober 1936 auf 1 699,70 RM gegenüber 1 576,30 RM auf 1 492 RM und in der Sterbeversicherung auf 289 RM.

Hierzu teilt uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster folgendes mit:

Die Reichsbahn unterhält schon seit Jahren Abfertigungsstellen auf den ostfriesischen Nordseeinseln Borkum, Juist, Norderney, Langeoog, Spiekeroog und Wangerooge.

Seit dem 1. Oktober 1936 ist im Güterverkehr mit diesen Jnclen eine bemerkenswerte Erleichterung eingetreten. Während bisher die Beförderungsgebühren für die Schiffsfrachten nur für Nordern und in beschränktem Umfang für Ostern und Western in Betracht kamen, sind jetzt für alle fahrradfähigen Waren, sind die Beförderungsfrachten für die Schiffsfrachten nimmbar für Vorkum, Jütl, Nordern, Zangeo, Vieferoo und Zangeoro im Weichsbum-Gütertariff zu berücksichtigen. Die Beförderungsfrachten für die Waren, die auf der Ostern und Western in Betracht kommen, sind ebenfalls im Gütertariff zu berücksichtigen. Die Beförderungsfrachten für die Waren, die auf der Ostern und Western in Betracht kommen, sind ebenfalls im Gütertariff zu berücksichtigen. Die Beförderungsfrachten für die Waren, die auf der Ostern und Western in Betracht kommen, sind ebenfalls im Gütertariff zu berücksichtigen.

Nähere Auskunft darüber, welche Sendungen von der Reichsbahn zur unmittelbaren Beförderung von und nach den genannten Inseln angenommen werden, erteilen die Güterabfertigungen und Güternebenstellen.

Der Monat Oktober brachte im Landesarbeitsamtsbezirk

Niederlagen erstmalig in diesem Jahre wieder eine geringe jahreszeitliche Zunahme der Arbeitslosigkeit. Nach Beseitigung der Äußen- oder sonstigen Beschäftigten in der Landwirtschaft, im Bergbau, im Handel, im Gast- und in der sonstigen Dienstleistungsgewerbe und unter dem Einfluß des anhaltend schlechten Wetters liegt die Arbeitslosigkeit im Bezirke des Landesarbeitsamtes Niederelbing am 1. Oktober von 1936 um 3115 auf 23.001. Dieses Zahlenbild wird aber noch mehr, da weiterhin sehr günstige Verhältnisse im Bergbau und in der Landwirtschaft wegen Fehlens geeigneter Fachkräfte durch 2700 Volksgenossen aus anderen Landesarbeitsamtsbezirken dazugewonnen werden mußten und außerdem die Zahl der Rotfrontarbeiter von 4672 auf 4291, also um 381 zurückging. Ende Oktober v. J. ergab sich bereits eine Zunahme um 5977 Arbeitslose; die Arbeitslosigkeit lag am 31. Oktober mit 33.723 nach 36.722 auf 15.721 Prozent höher als im Juli.

Von der Zunahme der Arbeitslosenzahl im Oktober (3115) entfallen mehr als zwei Drittel (2142) auf die Außenberufen. Das restliche Drittel (703) betrifft überwiegend in Außenberufen beschäftigt gewesene berufskreisfremde Arbeitskräfte. Daß der Arbeitsloseinfall in den konjunkturaufabhängigen Berufsgruppen nach wie vor günstig war, zeigt auch die verhältnismäßige Entlohnung bei den männlichen und weiblichen Arbeitslosen. Die durchschnittlichen Löhne sind im Oktober gegenüber dem September fast unverändert geblieben. Am stärksten haben sich nur die Arbeitslosenquote der Männer, die in viel höherem Maße in den Außenberufen beschäftigt sind als die Frauen,

Der Arbeitsseinsatz gestaltete sich beifällig sehr verschieden. In den von Unwetter, Sturmflut oder schwacher Defensoren heimgesuchten Gebieten nahm die Arbeitslosigkeit, teils nur vorübergehend, härter zu. In verschiedenen Arbeitsamtsbezirken wie Braunschw. Göttingen, Hannover, Nordheim gingen die Arbeitslosen zahlen auch im Vergleichsmonat noch beträchtlich an. In der Provinz Ostpreußen und in der Provinz Pommern nahm die Arbeitslosigkeit erheblich zu, die Zahl der Unterhaltungsempfänger. Die Zahl der Unterhaltungen der Arbeitslosen betrug am 31. Oktober 1918 gegenüber 12 893 im Vormonat und 37 131 am gleichen Tage des Vorjahres. Die Zahl der anerkannten Volkskammervertriebenen ging leicht um 265 auf 1864 zurück. Auf 1000 Einwohner entfielen am 31. Oktober 1918 5,1 Arbeitslose, von denen 2,3 ohne Arbeitslosenunterstützung wurden und 0,4 anerkannte Volkskammervertriebenen waren.

Aus der Entwicklung des Arbeitslebens in der einzelnen Berufsgruppe ist folgendes von Bedeutung: Die Landwirtschaft setzte vielfach weiter verarbeitete Kräfte frei, nachdem die Kartoffelernte in den meisten Bezirken beendet war. In der Industrie und im Bergbau waren die Arbeitsbedingungen: schlechter, konnte bereits eine Anzahl von Arbeitsträgern vermittelt werden. Die Beschäftigung in der Bauwirtschaft hat trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit und des schlechten Wetters nur wenig nachgelassen. Auch die Industrie der Steine und Ziegel ist größtenteils reichlich mit Aufträgen bedienet. Der niedrigeren Lohnklasse sind die Arbeiter in der Bauwirtschaft, die Aufnahme der Arbeitslosigkeit in der Berufsgruppe „ungelehrte Arbeiter“ auf die Vermehrung der Bahnunterhaltungs- und anderer Außenarbeiten zurückzuführen, die vielfach infolge des Regens und des Schneefalles eingeleitet werden mußten. In der Gruppe der höherqualifizierten Berufe hat der Arbeitslebensumstand nicht einleuchtend.

Im Nahrungsmittelgewerbe wurden Entlassungen, vor allem aus berufsfremder Arbeit, ausgefallen durch jahrelange Einstellungen. Im Bekleidungsgewerbe hält die Belegung an; die Arbeitslosen haben viel weiter merklich zurückgegangen. Im Holz- und Zugschloßgewerbe hat sich die Zahl der Arbeitslosen saisonmäßig gering (um 34) erhöht. In den Berufsgruppen Gast- und Schenkwirtschaftsgewerbe und „häusliche

Besonders erfreulich ist die weitere günstige Entwicklung in den Angestelltenberufen, in denen die Arbeitslosenzahl um 423 zurückging. Nicht nur technische Kräfte kamen unter, auch kaufmännische und Büroangestellte konnten in zahlreiche Betriebe, Behörden und Stellen der Wehrmacht vermittelt werden.

Russische Elchenburg. 19. November. **Ferkel- und Schweine-**
markt. Amstlicher Marktpreis. Auftrieb: inasamt 981 Tiere, näm-
lich 865 Ferkel und 20 Schweine. 68 stoffen das Ferkel der ersten
Kategorie zu 100 Mark, 100 Mark, 100 Mark, 100 Mark, 100 Mark,
10-13 Mark, 8-10 Wochen alt 13-15 Mark, Aufzuchtswelche 15-20 Mark.
Größere Schweinefleisch entsprechend teurer. Rette Tiere auf Statungen
und in der Stadt. 19. November. **Wach- und Russische Markt.** Groß-
markt. Auftrieb: 548 Stück. Auswärtige Rinder ziemlich vertreten.
Voll: hochtragende und frische Rube 1 540-1 625 Mark, Zehen-
schäfer 1 400-1 500 Mark, 1 400-1 500 Mark, 1 400-1 500 Mark,
niederragende 200-2 375-450 Mark, mittel, 3 300-375 Mark, leicht,
jährlinge Bullen 2 300-450 Mark, mittel, 3 240-300 Mark, schäp-
fend, 2 300-450 Mark, 2 300-450 Mark, 2 300-450 Mark, 2 300-450 Mark,
die 250 Mark, mittel, 1-2jährig aufste 180-275 Mark, mittel,
Räuber bis zu 2 Wochen 12-25 Mark, Frau. Gemälten: sehr rubig.
Ausgewählte Tiere auf Statungen, Reineinmarkt. Auftrieb: 128 Tiere.
19. November. **Wach- und Russische Markt.** Groß-
markt. Auftrieb: 548 Stück. Auswärtige Rinder ziemlich vertreten.
Voll: hochtragende und frische Rube 1 540-1 625 Mark, Zehen-
schäfer 1 400-1 500 Mark, 1 400-1 500 Mark, 1 400-1 500 Mark,
niederragende 200-2 375-450 Mark, mittel, 3 300-375 Mark, leicht,
jährlinge Bullen 2 300-450 Mark, mittel, 3 240-300 Mark, schäp-
fend, 2 300-450 Mark, 2 300-450 Mark, 2 300-450 Mark, 2 300-450 Mark,
die 250 Mark, mittel, 1-2jährig aufste 180-275 Mark, mittel,
Räuber bis zu 2 Wochen 12-25 Mark, Frau. Gemälten: sehr rubig.
Ausgewählte Tiere auf Statungen, Reineinmarkt. Auftrieb: 128 Tiere.
19. November. **Wach- und Russische Markt.** Groß-
markt. Auftrieb: 548 Stück. Auswärtige Rinder ziemlich vertreten.
Voll: hochtragende und frische Rube 1 540-1 625 Mark, Zehen-
schäfer 1 400-1 500 Mark, 1 400-1 500 Mark, 1 400-1 500 Mark,
niederragende 200-2 375-450 Mark, mittel, 3 300-375 Mark, leicht,
jährlinge Bullen 2 300-450 Mark, mittel, 3 240-300 Mark, schäp-
fend, 2 300-450 Mark, 2 300-450 Mark, 2 300-450 Mark, 2 300-450 Mark,
die 250 Mark, mittel, 1-2jährig aufste 180-275 Mark, mittel,
Räuber bis zu 2 Wochen 12-25 Mark, Frau. Gemälten: sehr rubig.
Ausgewählte Tiere auf Statungen, Reineinmarkt. Auftrieb: 128 Tiere.

Norddeutsche Elend, Bremen. Regina nach Südamerika-Bücherei
17. 11. Buenos Aires nach San Francisco de Sul - Alter nach Australien 18. 11. Kemele 423 - Krucas nach Vangabuit Ran. Jul.
17. 11. Anwerper nach Madiera - Alter nach Venezuela 16. 11.
17. 11. Anwerper nach Australien - Alter nach Venezuela 16. 11.
Rembla - Tanaa beimf. 16. 11. Cran nach London - Tüfelhof nach
Wesfälle Südamerika (RR) 18. 11. Wena Pol polf. nach Grilbebal -
Wenaa nach Abu-Geifeld 17. 11. Anwerper nach Sabona -
Wenaa nach Challen 18. 11. Vert Zaid nach Galt
18. 11. Wena Pol polf. nach Grilbebal - Wenaa nach Challen
18. 11. Hamburg - Köln Charakter 19. 11. Brundstift polf. nach
Dettin - Königsberg nach Nordamerika-Geifeld 17. 11. Villabide
Wadu nach Challen 17. 11. Golemo nach Belaman - Kemei beimf.
16. 11. Zampico nach Vera Cruz - Vert nach Venezuela 16. 11.
16. 11. Wena Pol polf. nach Grilbebal - Wena Pol polf. nach Grilbebal
18. 11. Zeneriffa nach Para - Zair nach Abu-Geifeld 17. 11. Cuel-
fandt polf. nach Vera Cruz - Zairnachhof nach Challen 17. 11. Genua
nach Vert Zaid - Zpre nach Nordbrastien 18. 11. Anwerper nach
Zeneriffa - Weler beimf. 18. 11. Hamburg - Wlegand nach Golt-

[illegible]

Entschuldigungsamt Eidenburg. Für den Bauer Hermann Adam Mathis Schulhoff in Aidenburg-Bett ist das Entschuldigungsverfahren eröffnet worden. Entschuldigungsstelle ist das Entschuldigungsamt Eidenburg. Zämliche Gläubiger des Betriebshabers werden aufgefordert, ihre Ansprüche unter Einreichung der Schuldburden bis zum 30. Dezember 1919, bei dem Entschuldigungsamt Eidenburg, zu erklären.

Eidenburgisches Erbschaftsministerium. Nachdem der vereidigte und öffentlich beauftragte Vertheiler Johann Stolle in Ganderfsee verstorben ist, werden diejenigen, die wegen defunctischer Verbindlichkeiten aus dem Nachlassvertritte des Vertheilers Ansprüche an den von ihm gelassene Eidsichertheit erheben wollen, hierdurch aufgerufen, sich vor dem am 1. October 1836 anmündenden, Tadel wird bemerkt, daß die Eidsichertheit den Gläubigern gegenüber frei wird, die sich innerhalb dieser Tage nicht anmelden, haben.

Obenburgerisches Staatsministerium. Der Rektor Dietrich Spiekermann in Nürtingen ist zum Schularzt im obenburgerischen Landesdienst ernannt.

Amtsverband Ammerland. Der Amtsverhandlungsbeizugl. Kauf des Artillerie 1823 der Gemeinde Ziesinghausen von dem Wanderheimverein e. V. in Bielefeld, liegt in der Zeit vom 15. bis 29. d. R. auf dem Amt. Zimmer Nr. 29, aus. Etwaige Einwendungen sind schriftlich.

Amtsverband Ammerland. Der vom Amtsvorstand in der Sitzung vom 30. Oktober 1936 aufgestellte Rohrstraßbauplan des Amtsverbandes Ammerland für das Rechnungsjahr 1936/37 liegt in der Zeit vom 15. bis 29. d. M. auf dem Amt, Zimmer Nr. 29, öffentlich aus. Etwaige Einwendungen sind schriftlich mit Begründung in obiger Frist einzureichen.

Amtsverband Griesland. Die Sitzung des Amtsverbandes Griesland, betr. die Oberrealschule Barel, vom 11. November 1936 liegt vom 20. November bis 3. Dezember 1936 auf dem Amt — Zimmer Nr. 19 — zur Einsicht aus.

Landgericht Oldenburg. In das Güterrechtsregister ist unter der Nr. 675 folgendes eingetragen: Ehegatten: Meyer, Eduard Hermann Heinrich, Kaufmann, und Weia Margarete geb. Wehrens in Oldenburg. Rechtsverhältnis: Durch notariellen Vertrag vom 5. Juni 1936 ist die Verwaltung und Vernichtung des Mannes am Frauenvermögen geschehen.

Untergericht: Eldenburg. In das Genossenschaftsregister ist unter Nr. 203 die Genossenschaft: **Van der Sluysgen Genossenschaft der Selder und Zegelmakers im Treubandderbeirj Niederlachten**; eingetragene Genossenschaft mit befristeter Haftpflicht mit dem Sitz in Eldenburg i. C. eingetragen worden. Das Statut ist am 27. Dezember 1935 festgesetzt worden. Gegenstand des Unternehmens ist: Übernahme und Ausführung von **See- und Marine- und Staatsaufträgen und die Beschaffung**

Amisgericht Oldenburg. In das Vereinsregister ist unter der neuen Nr. 378 der Verein „Freiwillige Feuerwehr Hude, Hude“, eingetragen.

[illegible]

Deutsche Danzschiffahrts-Gesellschaft „Dana“, Bremen, Dänemarks
18. 11. Verim pass. ausg. — Braunsfels 19. 11. von Suez ausg.
Trachtenfels 19. 11. Hamburg — Ehrenfels 18. 11. Antwerpen nach
Hampden — Traunsfels 18. 11. Suez — Freienfels 18. 11. Cuxhafen
pass. deimt. — Raben 17. 11. Pfaffen — Eichtenfels 17. 11. Verim
pass. deimt. — Lindensfels 16. 11. Suez — Reunensfels 17. 11. Antwerpen
— Elders (Bharter-WZ) 18. 11. Algo nach Hamburg — Rabenfels 18.
11. Forebunder — Nauensfels 17. 11. Antwerpen — Rheinfels 17. 11.
Colombo — Schönfels 17. 11. Antwerpen — Trautensfels 17. 11. Ant-
werpen — Treunensfels 16. 11. Port Said deimt.

[illegible]

11. Hagen, Rebecca 18. 11. Bremen, Quitt 17. 11. Noterdam nach Odlingen
 12. Gombor 18. 11. Antwerpen, Troffel 18. 11. Tansig - Elfter 18.
 13. Sudbafsen - Rafte 18. 11. Vorburg nach Saure - Helen 9. 11.
 14. Gombor 18. 11. Antwerpen, Troffel 18. 11. Tansig - Elfter 18.
 15. Bremen, Gantler 18. 11. Hofmann nach Noterdam, Elfter 18. 11.
 16. Antwerpen, Summe 18. 11. Rafte, Waide 18. 11. London nach
 17. Bremen, Citra 19. 11. Silberg - Cyrtina 18. 11. Antofab - Citra
 18. 11. Antwerpen, Summe 18. 11. Rafte, Waide 18. 11. London nach
 19. 11. Quitt, Raft 19. 11. Serneland, Reiter 18. 11. Angu-
 20. 11. nach Hamburg, Schwabe 18. 11. Noterdam nach Odlingen
 21. Speer 18. 11. Antwerpen, Summe 18. 11. Rafte, Waide 18. 11. London
 22. 11. Antwerpen, Summe 18. 11. Rafte, Waide 18. 11. London nach
 23. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 24. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 25. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 26. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 27. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 28. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 29. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 30. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 31. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 32. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 33. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 34. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 35. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 36. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 37. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 38. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 39. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 40. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 41. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 42. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 43. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 44. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 45. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 46. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 47. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 48. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 49. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 50. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 51. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 52. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 53. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 54. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 55. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 56. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 57. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 58. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 59. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 60. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 61. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 62. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 63. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 64. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 65. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 66. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 67. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 68. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 69. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 70. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 71. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 72. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 73. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 74. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 75. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 76. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 77. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 78. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 79. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 80. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 81. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 82. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 83. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 84. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 85. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 86. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 87. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 88. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 89. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 90. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 91. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 92. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 93. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 94. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 95. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 96. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 97. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 98. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 99. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder
 100. Unterfiedler Reibersbrot und Romberebder

[illegible]

rdnen anordnen

Entschuldigungsamt Oldenburg. Für den Bauer Hermann Wilhelm Rüder in Döhlen (Gemeinde Grodenkneten) ist das Entschuldigungsverfahren eröffnet worden. Entschuldigungsstelle ist das Entschuldigungsamt Oldenburg. Sämtliche Gläubiger des Betriebsshabers werden aufgefordert, ihre Ansprüche unter Einreichung der Schuldschriften bis zum 20. Dezember 1936 anzumelden. — ZwG 827. —

Vmsgericht ist Obesch. Am 29. Dezember 1936, 10 Uhr, soll das Grundstück: 1. der Ehefrau des Schuhmachers Dietrich Engelhardt, Johanne Elise geb. Peters, verbriefte Mündlich im Großenmeer-Bezirksamt zu $\frac{1}{8}$, 2. des Ritters Hermann Dietrich Mannich in Graf L. v. Wallblausche, zu $\frac{1}{8}$, 3. der Ehefrau des Lokomotivführers Johann Christian Börsig, Frieda Hermine Karoline geb. Männich, dgl., zu $\frac{1}{8}$; 4. der Ehefrau des Bauarbeiters August Wilhelm Kataler geb. Hagenberg, Margarethe Wilhelmine geb. Höfner, dgl., zu $\frac{1}{8}$. Die Kosten trägt die Frau Mannich.

Akt Nr. 76 vom 29. Dez. 1936 befahl Platzbeamten, 29,37 Ar Grundflauer-Hektarland, 12 ar Kleinterr., durch das Gericht im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, amangabereitigt werden.
— A 8/96 —

Amtsgericht Nordenham. In des Handelsregisters Abt. A ist zur Firma Gebr. Alts, Nordenham-Alens, eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Vatermeister Gerhard Wilhelm Alts in Nordenham ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Johann Janßen Alts in Nordenham-Alens ist alleiniger Inhaber der Firma. — D.N. A Nr. 335 —

Amtsgericht Jever. In Sachen betr. Zwangsversteigerung des Artikels 389 der Gemeinde Auhphausen, Katasterbezirk Zillenriede, ist der Versteigerungstermin vom 19. 11. d. J. aufgeschoben. — A 20/33. —

Amtsgericht Jever. In das Handelsregister A des hiesigen Amtsgerichts ist heute zu Nr. 337: Lübbö & Hinrichs in Heidmühle, folgendes eingetragen: Die Firma lautet jetzt: Lübbö & Hinrichs Nachf. Gerke Jänken. Inhaber der Firma ist der Kaufmann Gerke Jänken, Heidmühle. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Schulden ist ausgeschlossen.

Amtsgericht Delmenhorst. In das Vereinsregister ist unter Nr. 102 der „Delmendorfer Schützenverein von 1847“, Sitz Delmenhorst, eingetragen worden.

Amisgericht Delmenhorst. Der Termin zur Zwangsversteigerung des Grundstücks, Artikel Nr. 99, Eigentümers: A r i m m i n g a, Friedrich Ludwig, Elsfledder, Delmenhorst, vom 25. November 1936, vorm. 10 Uhr, ist aufgesetzt. — 3 A 17/36 —

Amisgericht Verden. In das hiesige Handelsregister Abt. A ist zu dem unter Nr. 123 eingetragenen Firma **J. Schredde in Verden** folgend:

des eingetragen: Die Zweigniederlassung in Schneiderfrug in der
Hauptniederlassung erhoben und auf die offene Handelsgesellschaft D.
Schöder Nachf. in Schneiderfrug übertragen: